

Löschblatt 02

Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



Heißer Herbst!
*Brandneue Infos,
zündende
Gedanken und
spannende
Unterhaltung.*



Aus dem Inhalt

Editorial / Impressum	3
Pensionierung mit 55	4
Bombenentschärfung	7
Trainingszentrum Billbrook	8
Pro & Contra: Mobile Schule	11
Die SEG Tauchen	12
Drehleiterausbildung	15
Personalien	21
„Bahnunfall 2000“	22
Leserbriefe	26

FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG





Schreibt bloß nicht,

weil Schweigen Zustimmung bedeutet mit allem, was sich innerhalb der Feuerwehr Hamburg tut. Für diejenigen jedoch, die meinen, dass uns Impulse und Verbesserungsvorschläge, Ratschläge und Ideen, Tipps und Anregungen weiterbringen, gilt folgendes:

- 1. Beiträge bitte gut leserlich zu Papier bringen und in einen Briefumschlag stecken.**
- 2. Briefumschlag bitte mit Namen und Wache versehen und adressieren an: – F 0138 – LAGD.**
- 3. Den Umschlag in die *RedBox* stecken, die sich an jeder Wache befindet.***

Und ehrlich gesagt: Wenn ihr zufrieden seid, dürft ihr das auch schreiben.

* *Die Meinungen der Kameraden/-innen der FF interessieren uns natürlich genauso brennend. Sie können über ihre Wehrführer jeweils eine RedBox abfordern (Pressestelle, Tel. 040/4 28 51-40 22).*



Wolfgang Prill
Staatsrat der
Behörde für Inneres

EDITORIAL

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

das **Löschblatt** erscheint heute in seiner zweiten Ausgabe, und ich möchte diese Gelegenheit nutzen, Ihnen meine Vorstellungen über die Rolle dieses Hamburger Feuerwehrmagazins darzustellen.

Die Idee, mit Hilfe dieser Zeitschrift allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einerseits Einsicht in aktuel-

le Entwicklungen innerhalb der Hamburger Feuerwehr zu gewähren und andererseits eigene Ideen und Anregungen direkt oder aber über die **RedBox** einzubringen, finde ich bemerkenswert. Das **Löschblatt** sehe ich als ein weiteres Instrument, Entscheidungen der Leitung der Feuerwehr transparenter zu machen und somit der einzelnen Mitarbeiterin/dem einzelnen Mitarbeiter ihre/seine individuelle Rolle im komplexen System der Feuerwehr Hamburg zu verdeutlichen.

Durch viele Kontakte habe ich Ihre hervorragende Einstellung zur Tätigkeit in der Feuerwehr kennen gelernt. Jede/jeder von Ihnen hat anspruchsvolle Ziele und auch eigene Vorstellungen, diese Ziele engagiert umzusetzen. Da kommt es schon mal vor, dass man seine Interessen nicht berücksichtigt zu finden scheint. Dies geschieht meistens dann, wenn man nicht ausreichend Hintergrundwissen darüber hat, auf welcher Grundlage Entscheidungen getroffen wurden, die unmittelbare Auswirkungen für die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hamburger Feuerwehr haben können. Das kann verständlicherweise zu Unmut führen und kann sich letztendlich auf die Motivation niederschlagen.

Ziel der Hamburger Feuerwehr ist es, einen wirksamen Beitrag für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in dieser Stadt zu leisten. Dass Ihnen dies gelingt, beweisen Sie tagtäglich bei Ihren Einsätzen im Rettungsdienst, bei der Brandbekämpfung, bei der technischen Hilfeleistung und bei Kampfmittelräumungen, um nur einige Beispiele aus Ihrer vielseitigen und anspruchsvollen Tätigkeit zu nennen.

Ebenso täglich erfahren Sie, welches Vertrauen Ihnen entgegengebracht wird und mit welcher Dankbarkeit die Bevölkerung auf Ihre Leistungen reagiert. Ich weiß, dass diese Reaktionen für Sie keine Selbstverständlichkeit sind, Sie können aber mit Recht auf diese gezeigte Dankbarkeit stolz sein.

Ich habe allerdings auch Verständnis dafür, wenn Sie sagen, dass sollte nicht alles sein. Es müssen innerhalb der Hamburger Feuerwehr die materiellen und ideellen Voraussetzungen vorhanden sein, um hervorragende Leistungen zu erbringen. Hier liegt in erster Linie die Verantwortung bei der Behördenleitung und bei der Amtsleitung der Feuerwehr. Erfolge, so meine ich, haben wir auch auf diesem Gebiet vorzuweisen. Die Rahmenbedingungen, in denen Sie Ihren Dienst versehen, halten dem Vergleich mit anderen Feuerwehren im Bundesgebiet mindestens stand oder sind sogar beispielhaft.

Ich bitte Sie, das **Löschblatt** zu nutzen, um Vorschläge zu unterbreiten oder auch konstruktive Kritik zu üben, um **unsere** Hamburger Feuerwehr – die **eine** Feuerwehr ist und bleibt - mitzugestalten. So wird es zukünftig noch besser möglich sein, dass jedem sein individueller Beitrag noch mehr bewusst wird.

In diesem Sinne wünsche ich dem **Löschblatt** viel Erfolg.

Wolfgang Prill
(Staatsrat der Behörde für Inneres)



IMPRESSUM

Herausgeber:

Hamburger Feuerwehrverein e.V.
Vors. Dieter Farrenkopf
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

Verantwortlich für den Inhalt:

Projektmanager Hans-Werner Steffens
Leiter Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik
Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail Hans-Werner.Steffens@feuerwehr.hamburg.de

Redaktion:

24. LAGD LFS Matthias Büsing
Thorsten Grams
Michael Steinbock
25. LAGD LFS André Braker
Frank Hillmer
Stefan Rynio

Landesfeuerwehrschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29
E-Mail LFS-Hamburg@t-online.de

Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf. Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.

Anzeigenleitung und -annahme:

Pressestelle der Feuerwehr Hamburg
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg
Telefon (0 40) 4 28 51-40 22
Telefax (0 40) 4 28 51-40 29
E-Mail presse@feuerwehr.hamburg.de

Gestaltung:

Werbehaus
Gesellschaft für direkte Kommunikation
Gasstraße 10, 22761 Hamburg
Telefon (0 40) 8 97 11-110
Telefax (0 40) 8 97 11-111
E-Mail email@werbehaus-hamburg.de
ISDN (0 40) 8 97 11-151 (Mac Leonardo)

Auflage:

5.500 Stück

Erscheinungsweise:

4 mal pro Jahr

FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Wie halten mit den „Alten“? Grundsätzliche Überlegungen zur Pensionierung mit 55

Hamburgs Feuerwehrleute arbeiten 50 Stunden in der Woche, riskieren Leib und Leben zur Rettung ihrer Mitbürger und sterben früher als der Durchschnitt der Bevölkerung. Demgegenüber stehen leere Kassen der Öffentlichen Hand und die (angeblichen) Privilegien der Beamten. Das Löschblatt gibt euch einen Einblick in den aktuellen Stand der Diskussion:

Privilegien für Beamte?

Im März diesen Jahres veröffentlichte *Die Zeit* unter dem Titel ‚Und ewig lockt die Zulage‘ ein Dossier über die Privilegien, die Deutschlands Beamte genießen. Neben dem hohen Kindergeld und den zahlreichen Zulagen stieß dem Redakteur Ferdinand Ranft vor allem der Vorstoß einiger Bundesländer auf, solche Staatsdiener schon mit 55 in Pension gehen zu lassen, „... deren Stellen nach dem Ausscheiden ohnehin wegfallen.“ Zusätzlich verdrießte ihn der „goldene Handschlag“, der damit verbunden sein soll: „nur 7,2 Prozent Abschlag bei der Pension. Statt 18 Prozent Renteneinbuße, die Beschäftigte der privaten Wirtschaft hinnehmen müssen ..., wenn sie mit 60 ausscheiden ...“.

Steuerzahler reagieren sauer!

Schon jetzt geben die meisten Bundesländer etwa 40 Prozent ihrer Haushalte für Personalkosten aus. Und Hamburg wird bereits in wenigen Jahren „... 10 Prozent seines 20 Milliarden Mark umfassenden Haushalts allein für die Renten und Pensionen seiner ehemaligen Beschäftigten aufzubringen haben.“ Heide Simonis, Ministerpräsidentin unseres Nachbarstaates Schleswig-Holstein, formuliert es drastisch: „Wenn nichts passiert, dann passiert etwas, unsere Haushalte werden uns nämlich um die Ohren fliegen.“ Vor diesem Hintergrund scheint eine Pensionierung mit



55 weder sinnvoll noch mehrheitsfähig zu sein. Erschwerend kommt hinzu, dass für Arbeitnehmer zur Zeit eine Erhöhung des Rentenalters auf 68 oder gar 70 Jahre diskutiert wird. Der Grund: Die Lebenserwartung steigt, während die Geburtenrate sinkt.

So sieht's bei der Feuerwehr aus:

Zwar ist jeder Hamburger Feuerwehrmann auch ein Beamter – aber nicht jeder Beamte ist ein Feuerwehrmann. Und so lassen sich „normale“ Behörden auch nicht mit der Feuerwehr vergleichen. Die Überlegung, ob eine Pensionierung im Alter von 55 Jahren für Feuerwehrleute angemessen, möglich und erstrebenswert ist, muss daher viel differenzierter erfolgen.

Niedrigere Lebenserwartung

Fakt ist, dass Feuerwehrleute früher sterben. „Durch das Gefährdungs- und Krankheitsrisiko haben Feuerwehrleute eine um sieben Jahre verkürzte Lebenserwartung“, brachte eine Untersuchung von Dr. Jürgen Tempel an den Tag, die er im

Auftrag der Gewerkschaft ÖTV durchführte. Als Ursache dafür werden der ständige Schichtdienst mit den negativen Auswirkungen auf das Privatleben, die oft lebensbedrohliche Schwerstarbeit und die hohen psychischen Belastungen angeführt, denen Feuerwehrleute permanent ausgesetzt sind.

61,7 Jahre beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Feuerwehr.

Mehr Arbeitszeit

Aufgrund der 50-Stundenwoche arbeiten die Feuerwehrleute ohnehin schon erheblich mehr als die Beamten in anderen Behörden, die auf maximal 40 Stunden pro Woche kommen. Dies entspricht pro Jahr einer Anzahl von ca. 57 zusätzlichen Arbeitstagen. Durch die Umverteilung vieler administrativer Arbeiten von den Abteilungen (z.B. Personal, Technik) im Zusammenhang mit dem NSM müssen zudem neue Aufgaben übernommen werden. Hinzu kommt, dass die Bereitschaftszeit durch die stetig steigende Zahl der Einsätze immer weiter reduziert wird. Die Folge: Über die reine Stundenerhöhung hinaus sind die Belastungen auch qualitativ weiter gestiegen.

Aufkündigung des Generationenvertrages

Während früher die älteren Kollegen des Mittleren Dienstes so um die 50 herum z.B. als Fahrzeugführer nicht mehr selbst auf die Leiter mussten, entfällt heute diese Form der Entlastung durch die jüngeren Kollegen, da ihre Stellen von den Brandinspektoren des gehobenen Dienstes besetzt werden. Der Nachteil: Die körperlichen Einschränkungen der „Altgedienten“ müssen wiederum die jüngeren Kollegen mit doppelter Anstrengung ausgleichen und verschleißen selber früher (s. Löschblatt 01 „Anonym und sehr brisant“). Ein Teufelskreis.

Keine einfache Lösung in Sicht ...

Ihr seht schon: Das Thema ist verdammt heiß. War es schon schwierig genug, die einzelnen Meinungen hierzu halbwegs differenziert darzustellen, so ist es fast unmöglich, Lösungsmöglichkeiten vorzuschlagen, die durchgängig überzeugen. Auch innerhalb der Redaktion sind die Sichtweisen gespalten. Wer kann z.B. uneingeschränkt eine Pensionierung mit 55 Jahren bejahen, wenn sich jetzt schon absehen lässt, dass sie langfristig von den nachkommenden Generationen bezahlt werden müsste? Und wenn sie nur für uns Feuerwehrleute realisiert würde, fragen wir uns: Wer stellt sich hin und erläutert dies den Kollegen anderer Behörden? Und was

sagen wir unseren Nachbarn und Bekannten, die im freien Markt um jede Mark kämpfen müssen und von einer Rente mit 55 Jahren noch nicht einmal träumen können? Nicht zu vergessen die Betroffenen selbst, auf deren (Lebens-)Erfahrungen wir – Hand aufs Herz – früher als bisher verzichten müssten ...

Vielleicht wird dann ein Schuh draus, wenn wir stärker über solche Verbesserungen nachdenken, die keine großen Würfe, sondern kleine Schritte sind, die wir mit Phantasie und weniger Rechthaberei entwickeln und die uns nutzen, ohne anderen zu schaden. Einige Anregungen zur Diskussion:

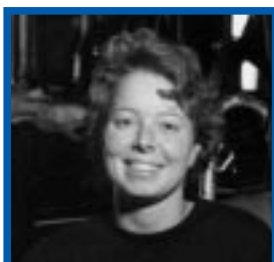
- Allmähliche Reduktion der Wochenstundenzahl durch Altersteilzeit
- Insgesamt mehr Flexibilität durch Arbeitszeitguthaben
- Bereitstellung sinnvoller Arbeitsplätze (EDV, Referenten bei Schulungsmaßnahmen, ggf. Versetzung an „ruhigere“ Wachen etc.)
- Frühpensionierung für diejenigen, die wirklich nicht mehr einsatzfähig sind
- Ausschöpfung stiller Reserven durch Optimierung von Arbeitsabläufen

Bei diesem Thema sind so viele Varianten denkbar, dass es uns sicher noch sehr lange bzw. in veränderter Form auch immer wieder beschäftigt. Lasst uns diesen Prozess mitgestalten. Dann werden wir die Zukunft auch gemeinsam gewinnen.

Da wir die Ergebnisse dieser Diskussion in einer späteren Löschblatt-Ausgabe gern in der Rubrik „Pro & Contra“ erneut aufgreifen möchten, erbitten wir eure schriftlichen Meinungen und Anregungen über die **RedBox** →



Nachgefragt: die erste Frau der Feuerwehr



Michaela Aeuckens

Die gelernte Technische Zeichnerin ist seit August 1996 bei der Feuerwehr Hamburg – und damit Hamburgs erste Berufsfeuerwehrfrau im mittleren Dienst überhaupt. Sie leistete ihr Einsatzpraktikum an der Feuer- und Rettungswache (FuRW) Osdorf, beendete gerade den 32. Rettungsassistentenlehrgang und versieht ihren Dienst seit Februar 1998 in der 1. Wachabteilung der FuRW Wandsbek. Inzwischen sind vier weitere Kolleginnen hinzugekommen, von denen sich noch drei in der Laufbahnausbildung befinden.

Brauchtest du Mut für deine Bewerbung im Männerverein Feuerwehr?

Mit Mut hat das nichts zu tun. Denn ich erfuhr erst im Bewerbungsgespräch, dass ich die erste Frau bei der Feuerwehr sein werde. Zweitens stand mein Entschluss schon fest. Und drittens habe ich bereits in den Arbeitstrupps bei Blohm + Voss nur mit Männern zusammengearbeitet. Dort lernte ich mich durchzusetzen.

Welche Probleme gab es mit deinen männlichen Kollegen?

Eigentlich gar keine. Schließlich war ich ja die Arbeit mit Männern gewohnt und wusste, worauf ich mich einlasse. Klar wurde ich von den Kollegen zunächst kritisch beäugt – und von dem ein oder anderen auch ausgetestet. Ich denke: ‚Die kleinen Tests habe ich bestanden‘.

Was gefällt dir an deinem Beruf besonders?

Dass auf mich keine besondere Rücksicht genommen wird und dass ich voll in die Wachabteilung integriert bin. In meiner Wachabteilung wird das ganz normale Verhalten in einem Arbeitsalltag bei der Feuerwehr an den Tag gelegt. Extrawürste kriegt da niemand.

Und was missfällt dir an deinem Beruf?

Da fällt mir wenig zu ein. Natürlich habe ich – wie jeder andere auch – hier und da ’mal kleinere Probleme mit ein paar Kollegen, aber nichts wirklich Nenneswertes. Der Spaß an meinem Job überwiegt jedenfalls bei weitem.

Würdest du Frauen diesen Beruf empfehlen?

Auf jeden Fall – und wir sind ja inzwischen immerhin schon fünf. Die Bewerberinnen sollten allerdings nicht zu dünnhäutig sein und eine Portion Lockerheit ist auch von Vorteil. Im ‚Feuerwehrdeutsch‘ klingt alles überaus hart und rau, ist aber sehr menschlich gemeint.

Gibt es gute Vorsätze für die Zukunft?

Ich möchte weiterhin den praktischen, aber auch gerade bei Rettungseinsätzen den psychologischen Anforderungen gerecht werden, die dieser Beruf an uns stellt – und insbesondere in kniffligen Situationen ‚meine Frau stehen‘.

Der Bombenjob vom Mümmelmannsberg: erleichterte Mienen nach entschärfter Mine

Einen riesigen Pressewirbel löste Anfang September eine englische Minenbombe aus, die unsere Kollegen vom Kampf-mittelräumdienst erfolgreich entschärften. Stellvertretend für die Anwohner erreichte uns ein „Dankeschön“ per E-Mail aus Mümmelmannsberg – und zwar von einer Katzenliebhaberin, die jetzt für die Feuerwehr entflammt ist (s. Kasten) ...

Unsere Kollegen hatten eine 1.800 kg schwere Minenbombe – einen so genannten ‚Blockbuster‘ – zu knacken. Da diese Minenbomben nur mit o.V. (ohne Verzögerung)-Zünder geworfen wurden, konnten sie nicht tief in das Ziel eindringen. Darüber hinaus war der



Respekt: Amtsleiter Dieter Farrenkopf gratuliert dem Sprengmeisterquartett nach ihrem Bravourstück

Bombenmantel vergleichsweise dünn, so dass er bei der Explosion in sehr kleine Splitter zerlegt wurde und die Splitterwirkung somit gering blieb.

Die eigentliche Gefahr für Menschen, Tiere und Gebäude lauerte in der enormen Luftdruckwirkung dieser Bombe. Je nach Aufschlagsort und Bebauung kann sie im Umkreis von 50 bis 2.000 m Entfernung Zerstörungen oder Beschädigungen anrichten – und zwar auch noch nach über 60 Jahren!

Türen und Fensterrahmen werden dabei im freien Gelände bis etwa 1.000 m Entfernung herausgerissen. Während der Bombenabwürfe auf Städte mit hohen Gebäuden war die Reichweite der Detonationswirkung jedoch verhältnismäßig gering und erschütterte maximal zwei Parallelstraßen – sofern die Bombe auf dem Boden aufschlug. Traf sie jedoch das Dach eines Hauses, so wurden die benachbarten Dächer bis zu mehreren 100 Metern im Umkreis abgedeckt. Die übrigen Luftdruckzerstörungen glichen dann Treffern wie im freien Gelände: Dort gefährdeten herausgerissene Fensterschei-

ben Personen im Umkreis von etwa 1.500-2.000 m – und ‚unsere‘ Minenbombe lag auf freiem Gelände!

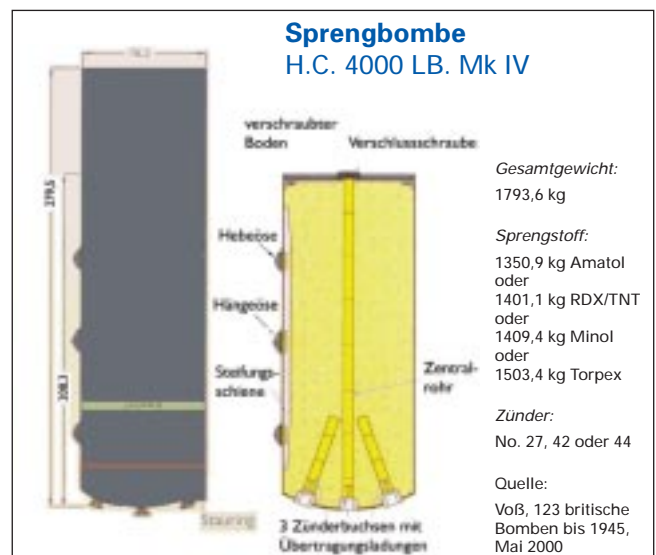
Menschen drohten durch diese Bombe außerhalb von Schutzräumen Lungenrisse – und zwar innerhalb von Gebäuden im Umkreis von 50 m, im freien Gelände sogar bis etwa 200 m Entfernung. Zum Glück hatten unsere Kollegen wie immer ein ruhiges Händchen und setzten den Koloss mit Präzisionsarbeit schachmatt. Und so nahm alles – wie ihr wisst – ein gutes Ende. Für Kollegen, Katzen & Co.

DIE DANK-E-MAIL

Hallo aus Mümmelmannsberg, ein ganz dickes Dankeschön an die Männer, die dieses Ungetüm so schnell entschärfen konnten. Und dafür, dass sie so oft ihr Leben für andere Menschen einsetzen. Tolle Arbeit!!!!

Liebe Grüße, katzenmamma & die fellbande

Übrigens: Die E-Mail ist echt. Ehrenwort. Und wir meinen, dass wir uns mit den ‚Bombenmeistern‘ Peter Voß, Peter Kreft, Peter Bodes und Ronald Weiler über diesen Dank tierisch freuen dürfen!



Von Vorteilen und Vorurteilen: unser neues Trainingszentrum in Billbrook

Wie ihr wisst, absolviert das „Löschblatt“-Projektteam an der LFS die Laufbahnausbildung zum gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst. Als Insider möchten wir euch an dieser Stelle auf Basis harter Fakten über den Sinn und die Vorteile des neuen Trainingszentrums informieren, um dem hierzu weit verbreiteten Unsinn in Form unberechtigter Vorurteile ein- für allemal Einhalt zu gebieten.

Von den teuren und lästigen Pannen bei dem Bau des Trainingszentrums in Billbrook einmal abgesehen, haben wir mit der Inbetriebnahme der neuen Anlagen und Einrichtungen ideale Bedingungen für unsere Zwecke geschaffen – z.B. in Sachen

Geldeinnahmen

Durch Einnahmen im Schulbereich erhalten wir pro Jahr ca. 1,0 - 1,5 Mio. DM (bei einer Überlassungsquote von 11 %). Davon wird nach Abzug aller seminarspezifischen Kosten die Hälfte für die Ausstattung und Weiterentwicklung des Trainingszentrums der LFS, also für unsere eigene Aus- und Weiterbildung eingesetzt, die andere Hälfte geht an unseren Arbeitgeber, die Stadt Hamburg.

Weiterbildung

Im Jahr 1999 wurde das Trainingszentrum folglich zu 89 % von uns für unsere eigenen Zwecke genutzt – zu Bedingungen, die so authentisch wohl nur in Hamburg sind. Unten beschreiben wir euch die Übungsmöglichkeiten im Einzelnen. Von einer einseitigen Fremdnutzung zu Lasten unseres Know-hows kann nicht die Rede sein. Wer dies dennoch tut, irrt.



Das Trainingszentrum in Billbrook

Bürgernähe

Dank der vielfältigen Dienstleistungen rund ums Löschen bei Firmen und deren Mitarbeitern leisten die



Übersichtsplan des neuen Trainingszentrums

Ausbilder wichtige Beiträge im präventiven Bereich und erhöhen durch ihre Beratungskompetenz die Akzeptanz bei der Bevölkerung. Besonders beeindruckt sind die Teilnehmer jedesmal, wenn sie von ihnen auf ihren eigenen Löscheräten geschult werden.

Image

Wie hoch das Ansehen der Feuerwehr Hamburg ist, lässt sich vielleicht auch daran messen, dass uns namhafte Unternehmen, wie z.B. die Deutsche Bahn, die Deutsche Shell AG sowie zahlreiche Autoverwerter Übungsmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt haben und stellen. Das ist für unser Image gut, aber offensichtlich auch für das unserer Sponsoren, die sich – genauso wie wir – über 10.000 (!) Besucher bei der Eröffnung am 25.09.99 sowie das große Medienecho gefreut haben dürften.

Aber es gibt noch eine eindrucksvolle Bestätigung für das Renommee unseres neuen Trainingszentrums – vielleicht sogar die überzeugendste: die unseres persönlichen Einsatzes. Denn dank der aktiven, vielfach auch in ihrer Freizeit geleisteten Unterstützung vieler Kollegen und Kameraden der Feuerwehr Hamburg sowie des THW wäre dieses Maß an praxisnaher Ausstattung des Trainingszentrums kaum zu erreichen gewesen. Wie sich das im einzelnen auswirkt, erläutern wir euch an folgenden Beispielen:

Übungshalle: Zwei Treppenanlagen (je eine innen und außen) mit je vier Aufgängen sind Bestandteil dieser architektonisch schönen, 18 m hohen Halle. Sie ist mit Löschfahrzeugen befahrbar, so dass mehrere Gruppen gleichzeitig verschiedene Übungen unabhängig von Wind und Wetter durchführen können. Zwei große Hörsäle und Umkleieräume mit Sanitäreinrichtungen komplettieren die Übungshalle.



Brandgewöhnungsanlage und Flash-Over-Container: Der ganze Stolz der Brandschützer ist natürlich die Brandgewöhnungsanlage (BGA) und der Flash-Over-Container. Hier können die Lehrgangsteilnehmer an das Feuer gewöhnt werden und sich „heiße Ohren“ holen: Wie sieht ein Flash-Over aus? Welche Löschmöglichkeiten gibt es? Wie verhalte ich mich im Feuer? Diese und andere Fragen werden in dieser „Flammenhöhle“ durch praktische Übungen beantwortet.

Kfz-Übungsfläche: 80 m mal 80 m umfasst die Fläche, auf der entweder mehrere Bagatellunfälle zeitgleich trainiert oder aber der „Große Flugunfall“ mit einer Vielzahl von Verletzten nachgestellt werden können. Außerdem eignet sich das Gelände optimal für Fahrsicherheitstrainings.

Bahnhof- und Gleisanlage: Fernbahn, U-Bahn, Kesselwaggon und Güterzug stehen im Bahnhofs- und Schienenverkehrsbereich zur Verfügung. Hier ist nicht nur das Erden von U- und S-Bahn-Stromschienen problemlos möglich, sondern auch das Erden von Oberleitungen.

Vielfachübungsobjekt: Mehrere Gruppen können zeitgleich an diesem Objekt üben. Nicht nur die verschiedenen Dachformen (Sattel-, Flach- und Pultdach) begeistern den gestandenen Feuerwehrmann, sondern auch die unterschiedlich eingerichteten Räumlichkeiten (Wohnungen, Arztpraxen, etc.), der Mühlenbetrieb, die Kfz-Werkstatt sowie die Spedition mit Laderampe. Geplant ist, einzelne Teile mit Gasbrennern nachzurüsten, um unter noch realistischeren Bedingungen üben zu können.



Röhrenanlage: Die praktische Atemschutzausbildung findet unter anderem in der 35 m langen, z-förmigen Röhrenanlage statt. Unterschiedliche Schächte erzeugen eine Irrgarten-Atmosphäre und zeigen, dass Rettungsübungen aus Tiefen und aus beengten Räumen alles andere als ein Kinderspiel sind. Für die Rettung aus Höhen und als Trainings- und Tummelplatz der SEG (Sondereinsatzgruppe) Höhenrettung steht ein 63 m hoher Baukran zur Verfügung.

Schaumübungsfläche: Eine eigene Kanalisation und eine versiegelte Betonfläche bilden die Grundlage für die mit Gas beflammbaren Übungsobjekte Tank, Destillierturm und Rohrbrücke. Hier kann der Schaumangriff umweltgerecht geübt werden. Um den Pulverlöcher fachgerecht bedienen zu können, werden zu Trainingszwecken verschiedene Brand-szenarien vorbereitet. Eine Pulverauffangmuschel verhindert dabei eine weitflächige Umweltbelastung.

Fahrzeughalle mit Werkstatt und Sozialräumen: Noch in diesem Jahr wird die Erweiterung des Trainingszentrums mit einer Fahrzeughalle inklusive Werkstatt und Sozialräumen das umfassende Angebot auf dem Billbrooker Gelände abrunden.

Kurz vorgestellt



Jürgen Pohl

Jürgen Pohl

geboren: 24.2.1957 in Hamburg
 Ausbildung: Feinmechaniker
 Familienstand: verheiratet
 Kinder: drei
 Hobbys: seine Familie, Motorradfahren, Neue Medien
 Bei der BF Hamburg: seit 1980, 11. LAMD
 Funktion: Stellvertretender Personalratsvorsitzender
 Bisherige Dienststellen : Feuerwache 16 (Alsterdorf)
 Feuerwache 21 (Wandsbek)
 Feuerwache 33 (Veddel)
 Feuerwache 15 (Stellingen)

Besonderes: Jürgen Pohl ist für seine Arbeit im Personalrat seit Juni freigestellt. Weil doppelt bekanntlich besser hält, engagiert er sich außerdem für unsere Belange als Abteilungsvorsitzender der ÖTV in der Abteilung „Feuerwehr“.



Stephan Wenderoth

Stephan Wenderoth

geboren: 26.01.1970 in Bünde (Kreis Herford, NRW)
 Ausbildung: Sicherheitstechnik mit Abschluss Dipl.-Ing.
 Familienstand: verheiratet mit Ina (seit 1999)
 Kinder: Jannick, 1 Jahr alt
 Hobbys: Fußball, Schwimmen
 Bei der BF Hamburg: seit Juni 2000
 Funktion: Brandrat z.A.
 Bisherige Dienststellen: Einsatzabteilung

Besonderes: Stephan Wenderoth hat bereits vor 6 Jahren einmal bei uns reingeschnuppert und eine 4-wöchige Hospitation absolviert, bevor er nach seinem Studium 1998 bei der BF Düsseldorf anheuerte. Der Heimkehrer freut sich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit uns – wir auch!

Pro & Contra: Mobile Schule



Nachdem das ursprünglich angedachte Modell der „Mobilen Schule“ (MS) bereits vor über zwei Jahren verworfen wurde – ihr erinnert euch: Zwei Wachabteilungen hätten danach zeitgleich zu Lasten unserer Freizeit am Ende der einen und vor Beginn der zweiten Schicht geschult werden sollen – wurde jetzt **ein neuer Anlauf genommen, die MS an den Wachen anrollen zu lassen**. Die Planungen laufen auf Hochtouren – als Pilotprojekt werden bereits Schulungen für die Frühdefibrillationsabnahmen durchgeführt. Nicht zuletzt aufgrund der damaligen Umstände gilt dieses Thema jedoch als heißes Eisen. Aber ihr wisst: Für die Redaktion ist kein Eisen zu heiß, um es nicht aus dem Feuer holen zu können. Deshalb nehmen wir die MS in unserer Rubrik „Pro & Contra“ unter die Lupe.

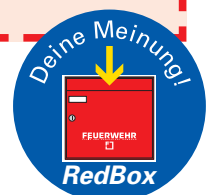
PRO

&

CONTRA

- | | |
|---|--|
| <p>1. Die MS soll die LFS bei solchen Schulungsthemen entlasten, die praxisnah vor Ort besser vermittelt werden können als außerhalb der Wachen. Umgekehrt werden aufwendige Schulungen, wie z.B. die Ausbildung zum Rettungssanitäter oder -assistenten natürlich weiterhin an der LFS durchgeführt.</p> | <p>↔ 1. Die MS höhlt die bewährte Trennung zwischen Theorie und Praxis aus. Obwohl lebenslanges Lernen immer wichtiger wird, um den beruflichen Anforderungen auch künftig gerecht zu werden, entscheidet sich die BF mit der MS für ein Bildungssystem 2. Klasse.</p> |
| <p>2. Die Auswahl der Schulungsthemen erfolgt unter Beteiligung der Dienststellen. Eine Abstimmung der Unterrichte auf die jeweiligen Sonderfunktionen der Wachen ist somit möglich.</p> | <p>↔ 2. Der Ausbildungszeitraum ist mit zwei Stunden zu knapp. Daher sprengen praktische Übungen den zeitlichen Rahmen der Schulung. Gleichzeitig ist der Fachlehrer für diese relativ kurze Unterrichtszeit zu lange gebunden (z.B. An- und Abfahrten).</p> |
| <p>3. Der Fachlehrer kann vor Ort auf den Bedarf der Wachabteilung reagieren. Somit können auftretende Fragen oder Probleme im Regelfall sofort an der Dienststelle geklärt werden.</p> | <p>↔ 3. Dem Fachlehrer stehen nicht die Ausbildungsmittel wie an einer eigens dafür eingerichteten Schule zur Verfügung. Somit ist er gezwungen, ständig zu improvisieren.</p> |
| <p>4. Der Unterricht erreicht sofort eine große Anzahl der Kollegen – auch diejenigen, die sich sonst bei der Fortbildung eher zurückhalten.</p> | <p>↔ 4. Die Ausbildung erreicht nicht die gesamte Wachabteilung (Freizeit, Urlaub, RTW, nur 1 HLF in Freistellung).</p> |
| <p>5. Die Wachausbilder als „Multiplikatoren“ werden entlastet, während gleichzeitig ihre Gesamtverantwortlichkeit im Rahmen des NSM zum Wohle der Wache wächst.</p> | <p>↔ 5. Die Wachausbilder werden nicht mehr gefordert.</p> |
| <p>6. Ausfallzeiten für den Lehrgangsbesuch fallen nicht an. Die Teilnehmer stehen für ein akut auftretendes Einsatzgeschehen jederzeit zur Verfügung.</p> | <p>↔ 6. Störende Einflüsse an der Wache (Telefon, Alarmierungen, Durchsagen usw.) behindern einen kontinuierlichen Unterricht sowie die Konzentration. Zudem kann sich keine für einen optimalen Lernerfolg nötige Distanz zum letzten Einsatz entwickeln.</p> |
| <p>7. Die Fortbildung findet im Rahmen des Schichtdienstes statt. Eine Terminplanung für die Teilnehmer entfällt.</p> | <p>↔ 7. Die Koordination der MS ist mit einem enormen Verwaltungs- und Planungsaufwand für die LFS verbunden. Die beabsichtigte Synergiewirkung verpufft.</p> |
| <p>8. Die durch die Verstetigung (= stets gleichbleibende Löschzugstärken an den Wachen) erforderliche Begrenzung der Lehrgangszahl kann teilweise ausgeglichen werden, so dass der Mix MS und LFS mehr Schulungen ermöglicht als bisher.</p> | <p>↔ 8. Da Unterrichtseinheiten an der Wache den Charakter einer Randunterhaltung haben, können die Schulungen der MS kein adäquater Ersatz sein. Es sind Hilfskonstruktionen, mit denen die Unterbesetzungen an den Wachen überbrückt werden sollen.</p> |

„Mobile Schule“ – Sinn oder Unsinn? Wir wollen's von euch wissen!
Also Zettel nehmen, Stift zücken und ab die Post →



„Unsere SEGs“.

Heute: die Sondereinsatzgruppe Tauchen

Wie anspruchsvoll und unterschiedlich die Jobprofile bei der Feuerwehr sind, wird erst so richtig deutlich, wenn wir uns einmal unseren Spezialeinheiten widmen: und zwar den Sondereinsatzgruppen (SEG). Daher berichten wir in dieser und den nächsten Ausgaben des Löschblatts über ihre Entstehung und Aufgaben. Beginnen wollen wir mit der SEG „Tauchen“. **Ihr Motto: Dort auftauchen, wo man abtauchen kann!**

So fing es an ...

Engagement und Ehrenamt standen vor mehr als drei Jahrzehnten Pate, als Feuerwehrbeamte der Feuerwehr Hamburg innerhalb der DLRG, Bezirk Feuerwehr Hamburg, eine Tauchergruppe aus der Taufe hoben. Wegen der einfachen Tauchgerätschaften, dem gezeitenabhängigen Strom der Elbe und der kräftezehrenden Tauchbereitschaft in der kalten Jahreszeit stieß die Truppe bei der Begegnung mit dem kühlen Nass jedoch schnell an ihre Leistungsgrenzen.

Dank der engen Zusammenarbeit mit dem Bundesgrenzschutz, der Marine und anderen Feuerwehren konnte der Ausbildungsstand jedoch kontinuierlich verbessert und die Ausrüstung modernisiert werden.

Kurz: Dadurch bekamen – obwohl unter Wasser im Einsatz – die Taucher Oberwasser, so dass im Januar 1998 eine Tauchergruppe bereitstand, die sich einen Monat später nach den Bedingungen der Feuerwehrdienstvorschrift 8 zur Sondereinsatzgruppe Tauchen formierte (SEGT) – zunächst unter der Leitung von BROAR Krüger, dem Wachführer der FuRW Innenstadt.

So sieht es aus ...

Inzwischen leitet BRAR Behnke, WF/V und WAF F 252 an der Feuer- und Rettungswache Billstedt, eine junge, hochmotivierte Tauchergruppe, der neben ihm als Leiter Tauchwesen drei Lehrtaucher, Gerätewarte und insgesamt 33 Taucher (inklusive der acht Tauch-

anwärter) angehören. Für den Taucheinsatz der SEGT sind mindestens vier Mann erforderlich: Taucheinsatzführer, Taucher, Signalmann und Reservetaucher. Selbstverständlich sind die Taucher der SEGT auch in allen Funktionen des Löschzuges und Rettungsdienstes im Einsatz.

Vor diesem Hintergrund ist es von großem Vorteil, dass die Feuerwehreinsatzzentrale und Rettungsleitstelle die Möglichkeit haben, dienstfreie Feuerwehrtaucher zusätzlich über digitale Meldeempfänger zu alarmieren. Und wenn man bedenkt, dass die SEGT automatisch über FELS bei den Schadensarten FEUSCHY, PIW und KOLL eingesetzt wird, ahnt man welche logistische Meisterleistungen hier vollbracht werden. So wurden allein in der 2. Hälfte 1999 bei über 70 Alarmierungen zahlreiche Einsätze abgearbeitet. Dazu gehörten die Suche nach Ertrunkenen, die Bergung von PKW und LKW, die Leckabdichtung bei Schiffen und sogar die Hebung von abgestürzten Flugzeugen aus der Elbe!

So wird es (hoffentlich bald!) sein ...

Um die daraus resultierenden Mehrbelastungen wenigstens teil-

UNSERE SEGs IM ÜBERBLICK

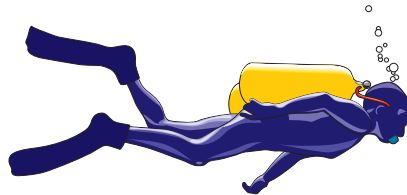
SEG Tauchen	.....	im Dienst
SEG Gesprächsnachsorge	.....	im Dienst
SEG Druckluft	.....	im Dienst
SEG Höhenrettung	.....	im Aufbau
SEG Schiffsbrandbekämpfung	.....	im Aufbau
SEG Rescue-Team*	.....	im Aufbau
SEG Rettungsdienst	.....	im Aufbau

* (Hilfe auf Anforderung für das Ausland und andere Bundesländer)

weise auffangen zu können, wird voraussichtlich noch in diesem Herbst der umgebaute ehemalige IRTW als neues Taucherfahrzeug in Dienst gestellt. Dadurch wird endlich ein Anliegen der gesamten Ausrüstung während der Anfahrt gemäß der UVV ermöglicht. Und mit dem Umbau der ehemaligen Atemschutzstrecke zum Taucherkomplex, der dieses Jahr erfolgen soll, hat das Geschleppe von Flaschen und Ausrüstung durch das gesamte Gebäude und über den Hof (Kompressorraum, Taucherkammer, Waschplatz, Fahrzeugremise, Desinfektionsremise usw.) ein für allemal ein Ende.

Der Vorteil: Die Rettungschancen steigen, da die Männer der SEG T wesentlich schneller am Einsatzort

sind. Und gerade bei Ertrinkungsunfällen zählt jede Minute: So konnten Opfer noch nach über 45 Minuten Kreislaufstillstand reani-



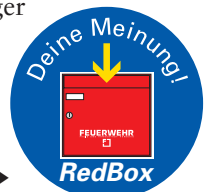
miert werden – einige dieser Patienten haben sogar ohne neurologische Schäden überlebt. Interessanterweise steigen die Erfolgsaussichten einer Reanimation mit abnehmender Wassertemperatur. Denn die Auskühlung des Körpers lässt das Gehirn mit weniger Sauerstoff auskommen. Ebenfalls verblüffend: Kinder haben aufgrund ihres kleinen, schnell auskühlenden Körpers eine größere (!) Chance als

Erwachsene auf eine erfolgreiche Reanimation.

Dank dieser Maßnahmen werden unsere Kollegen künftig lebensrettende Sekunden fixer am Einsatzort auftauchen als bisher, so dass SEG aufgrund der wahrscheinlichen Zunahme gelungener Wiederbelebungen auch für „Sehr erfolgreich gerettet“ stehen könnte. Na dann taucht mal wieder ab!

An die Kollegen und Nichttaucher der FuRW 25: Wie ist eure Meinung? Überwiegt der Stolz auf die Leistungen der Kollegen von der SEG T oder der Ärger über die erforderliche Rücksichtnahme auf deren Belange?

RedBox →



Selten an Land: die Kollegen der SEG Tauchen.

Ein echtes AHA-Erlebnis: Augsburg ruft Hamburg

Während Kanzler Schröder, Ministerpräsident Stoiber, Innenminister Schily und Bundespräsident Rau ihre Verbundenheit zu den Feuerwehren anlässlich des 27. Feuerwehrtages und der Interschutz 2000 verbal bekundeten, leisteten 17 tapfere Hamburger Kollegen den während dieser Zeit überforderten Augsburger Kollegen **praktischen Beistand**. Und das kam so:

Anfang März bat der Amtsleiter der BF-Augsburg seinen Amtskollegen und unseren Chef Dieter Farrenkopf schriftlich um Hilfe, da seine Truppe für den Zeitraum der Messe unter einem erheblichen Personaldefizit litt. „Abarbeitung des normalen Tagesgeschäftes“ hieß daher unser Auftrag. Und so wurden besagte 17 Mann, nämlich der 23. und 24. LAGD, am 19. Juni in drei Bussen zur BF-Augsburg verfrachtet. Nach Begrüßung auf der Wache 1 und Aushändigung der Dienstpläne stand der Rest des Abends für die Kollegen zur freien Verfügung und wurde auf dem Augsburger Stadtfest ausgiebig genossen. „AHA – das ließ sich ja gut an.“

Am Dienstagmorgen um 7.30 Uhr nahmen die ersten Kollegen ihren Dienst auf, der fast ausschließlich aus 12- und 24-Stunden-Diensten auf dem LF oder dem RTW bestand. Das Einsatzspektrum erstreckte sich von der klassischen Fehlfahrt über Notfall-Erkrankungen, NOTFTV, PSCHL, PIW bis zu einem vier Stunden dauernden Feuer in einer Schrottverwertungsanlage. Doch auch der Spaß kam nicht zu kurz. Dienstfreie Kollegen konnten kostenlos die Interschutz besuchen, die Stadt erkunden oder an einem nahe gelegenen Baggersee relaxen. Für den gesamten Zeitraum hatten wir freie Fahrt im öffentlichen Nahverkehr und konnten

in Ausnahmefällen auch den allgemeinen Fahrdienst nutzen. Regen Austausch pflegten wir mit den Augsburger Kollegen, die vom BM bis zum WF bemüht waren, uns alle (na ja – fast alle) Wünsche zu erfüllen.



In Schutt und Asche:
die Schrottverwertungsanlage in Augsburg

Am Freitag organisierte LNA Dr. Seidel sogar für die anwesenden Kollegen kurzfristig einen Rundflug über Augsburg! „AHA – das wurde ja immer besser.“

Da konnte uns auch die Unterbringung an der Wache nicht mehr schocken, zumal dieses Manko durch ein paar Bahnen in dem Tauchübungsbecken (17 x 7,5 m) und einen anschließenden Saunagang wieder ausgeglichen wurde. Am Sonntagmorgen hieß es dann Abschied nehmen. Uns wurde dabei immer wieder versichert, dass ohne unsere Anwesenheit die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft völlig zusammengebrochen wäre. Das hat uns natürlich mächtig geschmeichelt. Ob DFV-Präsident Gerald Schäuble wohl auch an die

Kollegen der Augsburger Feuerwehr und uns dachte, als er am Ende der Messe folgendes Resümee zog: „Der 27. Deutsche Feuerwehrtag stellte eine eindrucksvolle Demonstration der Leistungsfähigkeit der deutschen Feuerwehren ... dar.“ „AHA – das war Spitze.“



EIN GANZ HEIßES EISEN...

... ist die seit April 2000 bis zum 31.12.00 als befristeter Probe-
lauf an die FuRW 36 (Süderelbe)
ausgelagerte Maschinistenaus-
bildung für Drehleitern. Dies
hat nicht nur auf der Personal-
versammlung für Furore und
Diskussionsbeiträge gesorgt.
Auch an den Wachen führt die-
ses Thema zu hitzigen Debatten.
Und darum geht es:

Ablauf der Ausbildung

- Die Ausbildung umfasst ins-
gesamt 6 Wochen mit 30
theoretischen und 50 prakti-
schen Stunden.
- Pro Wachabteilung werden
4 Teilnehmer im Schicht-
dienststrhythmus ausgebildet.
- Die Ausbildung beginnt in
der Tagesdienstwoche, an-
fangs ca. 1 Woche Theorie.
- Die 4 Teilnehmer sind wäh-
rend der 6-wöchigen Dauer
der Ausbildung FuRW 36
zugeordnet, besetzen das
HLF 2 und rücken hiermit
ganz regulär aus.
- Eine 2. DL steht an der Wa-
che zu Schulungszwecken.

Drehen wir uns im Kreis? Drehleiteraus- bildung an FuRW 36

*Ob Lehrgangsteilnehmer, Ausbilder, Direktion, Personalrat, LFS oder FuRW 36: Mit seiner Meinung zur neuen Drehleiteraus-
bildung (DL-Ausbil-
dung) hielt keiner hinterm Berg. Das Löschblatt stellt die einzelnen Stand-
punkte zusammengefasst dar:*

Statement Lehrgangsteilnehmer

Ich bin mit gemischten Gefüh-
len nach FuRW 36 gefahren, denn
bei der DL-Ausbildung hat sich ja
nun einiges geändert: statt 14 Tage
konzentriertem Büffeln an der LFS
sechs Wochen im Schichtrhythmus
an einer Feuerwache, statt unge-
störtem Lernen auf dem HLF 2 im-
mer einsatzbereit sein, statt Mit-
schülern die dortigen Kollegen im
normalen Alltagseinsatz. Wie
würde die Wachabteilung mit uns
„Störenfrieden“ als aufdiktierte
Belastung umgehen? Sind die Kol-
legen genervt, weil wir voll zur
Stärke der Wachabteilung zählen,
aber viele Aufgaben, wie z.B. RTW-
Einsätze nicht übernehmen? Und
dann alle sechs Wochen neue
Gesichter!

Doch im nachhinein waren wir
alle positiv überrascht. Es war ein
sehr guter Lehrgang. Die Ausbilder
zeigten Kompetenz und Engage-
ment, obwohl diese Zusatzaufgabe
weder mit Geld noch Stellenhe-
bungsversprechungen, Lehrzulage
oder Verweilzeitverkürzung im
Laufbahnverlaufsmodell belohnt
wird. „Lediglich ein paar Punkte in
der Beurteilung“, meinte der Wach-
abteilungsführer. Außerdem hat
uns die Wachabteilung und Wach-
abteilungsführung sehr gut aufge-
nommen und unterstützt. Selbst
komplexere Fragestellungen kann-

ten Dank des direkten Drahts zum
Hersteller, der Firma Metz, meist
umgehend geklärt werden.

Störend fand ich die Durch-
sagen und das Telefon während des
Lehrgangs. Zum Glück mussten wir
nur selten ausrücken, denn ein
Nachholen der verlorenen Ausbil-
dungszeit war organisatorisch nicht
geplant. Und wenn ein Feiertag da-
zwischen kommt, hat man schlicht
Pech gehabt, denn dafür ist im
Stundenplan kein Ersatz vorgese-
hen. Irgendwie steht man während
dieser Zeit zwischen Baum und
Borke – macht man die Schule rich-
tig, hapert's beim Einsatz, konzen-
triert man sich auf den Einsatz,
leidet die Ausbildung.

Hinzu kommt, dass wir mit den
Regelarbeitszeiten nicht ausgekom-
men sind. Für uns ist das nicht so
schlimm – es sind ja nur einmal
sechs Wochen. Aber was ist mit den
Ausbildern? Richtig überzeugend
ist das alles nicht. Meine persönli-
che Meinung ist: Das Ding gehört
an die LFS. Die Wachen können
vieles mit hoher Kompetenz leisten,
doch auf die Dauer ist das nicht oh-
ne Qualitätsverlust durchzuhalten.



Statement Schule

Um dieses Thema zu betrachten, muss man zunächst einige Hintergründe kennen. Im Vergleich mit anderen Feuerwehrschoolen im Bundesgebiet benötigte die Feuerwehr Hamburg für die DL-Ausbildung mehr als das Doppelte an Ausbildungszeit. Einige Feuerwehrschoolen verzichteten sogar gänzlich auf diese Spezialausbildung. Somit stand die Feuerwehr als Institution unter Druck und musste handeln, da das bisherige Konzept aus Kostensicht vor dem Steuerzahler nicht mehr vertretbar war.

Die LFS entwickelte daher eine kostengünstigere DL-Ausbildung mit annähernd gleichen Qualitätsansprüchen, bei der die Teilnehmer vorab Lehrunterlagen zum Selbststudium erhalten und im Anschluss eine Woche die LFS besuchen sollten. Die praktische Handhabung hätte dann an der Wache durch den Wachausbilder oder Schirrmeister mit der DL geübt werden sollen, die der Teilnehmer später auch bewegen wird. Abschließend wäre dann ein Ausbilder der Schule an die Feuerwache zur Abnahme gekommen. So hätten ohne weiteren Qualitätsverlust bei weniger geleisteten Fachlehrerstunden 14 statt nur fünf Teilnehmer ausgebildet werden können. Leider fand das Konzept beim Personalrat keine Zustimmung. Die Feuerwehrleitung führte darauf die FuRW-36-Variante ein.

Dem Vorteil, dadurch weniger Kosten zu produzieren, stehen jedoch gleich drei Nachteile gegenüber, da

- ➔ *die Kompetenz der erfahrenen Ausbilder an der LFS ungenutzt bleibt,*
- ➔ *der Erfahrungsaustausch mit Kollegen weiterer Wachen entfällt,*
- ➔ *mit einer DL geübt wird, die man später nicht bewegt.*

Leider stehen an der LFS derzeit nur zwei Fahrlehrer zur Verfügung, die im vollem Umfang in die Fahrausbildung CE eingesetzt sind. Daher kann die DL-Ausbildung bis auf weiteres nicht an der LFS durchgeführt werden. Sollten die personellen Voraussetzungen für die Rückführung geschaffen sein, würden wir allerdings einen solchen Schritt begrüßen – selbstverständlich unter Berücksichtigung des Kostenrahmens.

Statement Personalrat

Eine richtige und umfassende DL-Ausbildung ist nur an der LFS gewährleistet. Alles andere ist Stückwerk. Wer eine sichere Bedienung der DL im Einsatz erwartet, muss dafür Sorge tragen, dass unsere Feuerwehrfrauen und -männer sich ganz und gar auf die zu lernenden Tätigkeiten bzw. theoretischen Einheiten konzentrieren können. Störungen durch parallele Einsätze verhindern dies. Daher plädieren wir für eine Rückführung der DL-Ausbildung an die LFS.

Statement Direktion

Nach Einschätzung der Direktion wird die Fort- und Weiterbil-

dung für Drehleitermaschinen an der FuRW Süderelbe sowohl von den Ausbildern als auch den Teilnehmern grundsätzlich positiv gesehen. Ausschlaggebend für diese Bewertung ist unter anderem der sehr hohe Praxisanteil, der ungefähr vier Mal so hoch ist wie bei der bisherigen zentralen Weiterbildung. Da es sich um einen befristeten Probelauf handelt, werden natürlich auch die Schwachpunkte analysiert, die für eine erfolgreiche Fortführung der dezentralen Ausbildung abgestellt werden müssten. Dazu gehören die



- ➔ *Entlastung des HLF 2 (Lehrgangsteilnehmer) von Einzelausrückern,*
- ➔ *Entlastung des RTW 36 K durch einen zweiten fest besetzten RTW,*
- ➔ *Erhöhung der Planstellen für DL-Ausbilder, um die Teilnahme an dem ‚normalen Dienstrhythmus‘ (RTW-Dienst, Teilnahme an Wachabteilungsversammlungen u.a.) zu ermöglichen.*

Mit diesen Punkten würde den am häufigsten genannten Kritikpunkten Rechnung getragen und die Grundlage für eine Fortführung der DL-Ausbildung geschaffen.

Statement DL-Ausbilder

Es ist weniger die Ausbildung an sich, die die insgesamt neun Kollegen der FuRW 36 mitüber-

nommen haben als vielmehr die Bedingungen, unter denen sie erfolgt. So können sie nicht mehr regelmäßig am Wachgeschehen teilnehmen, die Kontakte zu den Kollegen der eigenen Wachabteilungen pflegen und RTW-Dienste leisten. Zudem bieten sich für die eigene Weiterbildung, aber auch die Wahrnehmung von sportlichen Aktivitäten nur noch wenig Gelegenheiten.

Hinsichtlich der Vorbereitung auf die Ausbildung selbst war „do it yourself“ angesagt. Große Anteile des Ausbildungsmodus' und -inhaltes mussten unter sehr hohem

Aus dieser Motivation heraus ergeben sich auch die positiven Aspekte: Dazu gehören der Erfahrungsaustausch zwischen den Wachen und die Erfolgserlebnisse der Lehrgangsteilnehmer, die den Ausbildern immer wieder gute Arbeit bestätigen.

Daher wünschen sich die Ausbilder eine Anerkennung ihrer Leistung und ihres Engagements (z.B. schnellere Beförderungsmöglichkeiten) sowie zur Entlastung eine Verlängerung der Ausbildungsdauer auf neun Wochen. Für die Planungssicherheit warten sie außerdem auf eine baldige Aussage dazu, wie und

wo die DL-Ausbildung im nächsten Jahr stattfinden soll, zumal die DL-Fortbildung dann noch hinzukommen soll.



Arbeitsaufwand von ihnen selbst entwickelt, die Lehrunterlagen komplett modifiziert sowie der Unterrichtsinhalt dem heutigen Stand der Technik angepasst werden. Dank des ständigen Informationsaustauschs mit Metz, der Herstellerfirma der Drehleitern, konnten diese Aufgaben jedoch mit guten Ergebnissen ausgeführt werden.

Darüber hinaus geht bei hoher Einsatzfrequenz an der Wache ein großer Teil der Unterrichtsstunden verloren, wodurch der Unterricht in die Bereitschaftszeit verlagert werden muss. „Ohne die hohe Motivation der Ausbilder würde sich dieser Umstand negativ auf die Qualität der Ausbildung auswirken,“ sagte in diesem Zusammenhang der Koordinator der DL-Ausbildung an FuRW 36, BRA Kurz.

Statement der betroffenen Kollegen von FuRW 36

„Den letzten beißen die Hunde“ sagt ein bekanntes Sprichwort. Und so kommen sich die Kollegen der FuRW 36 auch vor. Erst wurden Stellen abgebaut, dann kam die Außenstelle Tangstedt hinzu und wurde vom RTW Berta besetzt. Zwar wurde das Personaldefizit durch die DL-Ausbildung zahlenmäßig kompensiert, das Problem in der Substanz jedoch nicht gelöst. Denn die DL-Ausbilder und die Lehrgangsteilnehmer stehen in der Regel für die täglich anfallenden Arbeiten oder etwa den Rettungsdienst nicht zur Verfügung. Außerdem führt der ständige Wechsel der Lehrgangsteilnehmer zu einer gewissen Unruhe innerhalb der

Mannschaft, die teilweise durch Integrationsprobleme einzelner Ausbildungsgäste noch verstärkt wird.

Trotz der dadurch hervorgerufenen zusätzlichen Belastungen für jeden einzelnen Kollegen wurde der Gedankenaustausch mit anderen FuRW positiv hervorgehoben. Einigkeit besteht darin, dass die DL-Ausbildung solange ein Problem ist, wie die damit verbundenen Reibungspunkte keiner Lösung zugeführt werden, was man sich nicht zuletzt durch die Diskussion im Löschblatt erhofft.

PS: Auch wenn die Kollegen der FuRW Süderelbe nicht grundsätzlich gegen die DL-Ausbildung eingestellt sind, legen sie großen Wert auf die Feststellung, dass die Idee zur DL-Ausbildung an FuRW 36 – entgegen anders lautender Gerüchte – nicht von der Wache selbst kam!

(Under)Statement der Redaktion

Als Redaktion halten wir uns natürlich mit einem eigenen Statement zurück, hoffen aber, euch mit diesem Artikel einen umfassenden Überblick über das breite Meinungsspektrum zur DL-Ausbildung gegeben zu haben. Gespannt warten wir auf eure Stellungnahmen und freuen uns auf interessante Rückmeldungen via **RedBox**.

Übrigens: Noch kann die Entscheidung, wie und wo es mit der DL-Ausbildung weitergeht, durch euch mitbeeinflusst werden!



Einsatz von uns – Ein Satz von Hamburgern

Aus unseren eigenen Erfahrungen wissen wir, wie frustrierend es ist, solchen Menschen geholfen zu haben, denen man es nie recht machen kann. Sie mäkeln über dies, jammern über das und rauben einem dadurch den letzten Nerv. Für solche Leute durchs Feuer zu gehen, nervt. Dabei reicht oft schon **ein Satz** aus, um unseren **Einsatz** zu würdigen. Manchmal sind es auch ganze Briefe, die wir erhalten und euch nicht vorenthalten wollen. Hier ein paar Auszüge:

Zum Einsatz am 14. Juni 2000, an dem die Fahrzeuge 23NEFA, 23RTWD, 23RTWA und 21NAWB beteiligt waren:

Liebe Helfer und Retter, mein Name ist Marcus Petersen, ich bin Mitglied der FF-Farmsen (OFM) und hatte am Mittwoch, 14.06.00 um kurz vor 9 Uhr an der Kreuzung Steilshooper Allee/Ellenreihe einen Motorradunfall. Als Mitglied der Feuerwehr erlebt man ja so einiges ... Ich hätte nie gedacht, dass mir mal etwas zustößt, was mich aussehen lässt, wie jemand von den Bildern und den Filmen ... auf dem Sani-Lehrgang.

Ich prallte mit einer Geschwindigkeit von 52 km/h gegen die Hinterachse eines aus dem Gegenverkehr kommenden, vor mir abbiegenden Ford Kombi ... und war ab dann auch 3 Wochen im künstlichen Koma. Direkt nach dem Aufprall hatte ich folgende schwere Verletzungen: 5 gebrochene Brustwirbel, eine Lungenschwellung mit Einblutung in die Lunge, trotz eines Integralhelms eine gebrochene Nase, um das rechte Auge ein zertrümmertes Jochbein und teilweise zertrümmerte Stirn, ein in der Mitte gebrochener Unterkiefer und ein Schädelhirntrauma mit Einblutung ins Gehirn. Mein Gesicht und mein restlicher Körper waren im übrigen stark geschwollen.

Trotz all dieser Verletzungen ... kann (ich) noch laufen, klar denken und normal sprechen und das nur dank meiner Ersthelfer und Retter!!! ... Die erstklassige medizinische Versorgung durch Notärztin und Notarzt, RTW- und NEF-Besatzungen (hat) mich vor dem ziemlich sicheren Tode bewahrt ...

Als Zeichen meiner Dankbarkeit möchte ich nach dem Reha-Aufenthalt einen kleinen Kaffeeklatsch mit allen Helfern und Rettern in der Wache der FF-Farmsen veranstalten.

*Gruß vom dankbar Überlebenden
Marcus Petersen*

Feuerwehr Hamburg, Rettungsdienst, Saseler Kamp, vom 19. August 2000:

Liebe Rettungssanitäter und liebe Notärztin, Sie haben mir am ... 12. August um etwa 21.30 Uhr auf meinen Notruf hin aus einer ... bedrohlichen Situation geholfen. Dafür möchte ich Ihnen nunmehr meinen ganz besonderen Dank aussprechen. ... Ich ... habe Ihre Betreuung als sehr kompetent und professionell empfunden. Auch Ihre Entscheidung, die Ärztin hinzuzurufen, ist für mich ein Zeichen von Kompetenz. Die Tatsache, dass Sie zu allen Ihren Maßnahmen immer das Gespräch mit mir gesucht haben, hat mir Sicherheit vermittelt. Selbst der behutsame Fahrstil des Fahrers ist mir gut in Erinnerung ... Obwohl ich als Hamburger sicher ein leistungsfähiges Gemeinwesen erwartete, haben Sie mich sehr beeindruckt. Vielen Dank!

C. Brinckmann, Ohlendiekskamp 54

Die Pressestelle der Feuerwehr erreichte am 14. August folgende E-Mail:

Am Samstag, den 12. August 2000 habe ich mit meinem kleinen Neffen (5) die Feuerwache an der Alsterkrugchaussee besichtigt. Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für die freundliche Aufnahme und die sehr informative Besichtigungstour bedanken. Nicht nur für den kleinen Mann, sondern auch oder besonders für mich als Erwachsenen war das alles sehr spannend. Nochmals vielen Dank an die Wache; der Wunsch meines Neffen, einmal Feuerwehrmann zu werden, hat sich stark verfestigt ...

Liebe Grüße von Jonas und Michael Kempf

94. Deutscher Katholikentag, Brief an die Behörde für Inneres – Juli 2000:

... Die Veranstalter ... bewerten den Hamburger Katholikentag als rundum gelungen. ... Für die gute Zusammenarbeit mit der Hamburger Feuerwehr sind wir sehr dankbar. ... Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden Hamburg in guter Erinnerung behalten. Ich bin überzeugt, dass der Hamburger Katholikentag weiterwirkt und hoffe, dass auch für Sie diese Tage nicht nur Last und Mühe waren.

Der Vorsitzende: Prof. Dr. C. Bernzen

Op(f)er der Flammen: das Liceo in Barcelona

Die Exkursion der 22. LAGD
(Fortsetzung aus Löschblatt 01)

Hätten wir Barcelona fünf Jahre früher einen Besuch abgestattet, wäre es zu einem Besuch der größten Oper Spaniens, dem 1847 erbauten Liceo in der Haupteinkaufsstraße La Rambla nicht gekommen. Denn sie geriet am 31. Januar 1994 bei Bühnenarbeiten in Brand. Benegte Verhältnisse, alte Bausubstanz, die verbauten Materialien und ein unzureichender vorbeugender Brandschutz behinderten die Löscharbeiten. Nur der unermüdliche Einsatz der Feuerwehr verhinderte die weitere Ausbreitung der Flammen – unterstützt von Kamerad Zu-,Fall: Die Decke des großen Saales stürzte aufgrund der Brandeinwirkung



in den Zuschauerraum und erstickte die Flammen wie eine „automatische“ Löschanlage ... Schnell war klar, dass das Liceo als kulturelles Wahrzeichen der Stadt wieder aufgebaut werden sollte. Dafür kamen von staatlichen Stellen, Sponsoren und aus der Feuerversicherung über 150 Millionen DM zusammen. Das heutige Liceo ist moderner als das historische und mit einer auf 36.000 m² vergrößerten Grundfläche und mit über 2.300 Sitzplätzen dreimal so groß.

Investiert wurde diesmal auch in den Brandschutz. So ist z.B. der große Saal mit nichtbrennbaren Verzierungen geschmückt. Zahlreiche Ionisationsmelder, aufgeschaltet in zwei internen Brandmeldezentralen, erlauben die frühzeitige Erkennung von Bränden. Und eine automatische Löschanlage gibt es auch wieder – diesmal allerdings geplant (!), und zwar in Form einer in die Decken eingebauten Löschanlage ...

Wandhydranten runden die Brandschutzmaßnahmen ab, die ergänzt um intelligente Sicherheitssysteme die beruhigende Gewissheit geben, dass die Oper langfristig Oper bleibt und nicht erneut Opfer eines solch verheerenden Brandes wird.

Jetzt zum Testsieger
Private Krankenversicherung

STIFTUNG WARENTEST
„sehr gut“
Im Test: 40 Krankenversicherer.
www.Feuerblatt

Weitere Informationen von:
Vertrauensmann
Dieter Mahne
Drosselweg 8
21244 Buchholz
Telefon (0 41 81) 3 32 75
Sprechzeiten:
nach telefonischer Vereinbarung

HUK-COBURG
Da bin ich mir sicher

SILBENRÄTSEL

Aus den folgenden Silben sind **15 Wörter mit unten stehenden Bedeutungen zu bilden:**

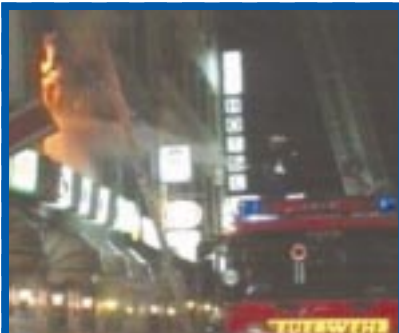
an - be - bes - blatt - bo - bom -
brunst - che - dae - der - dienst
- eid - er - er - ers - fah - feu - feu
- feu - ge - ge - ge - gend - ju -
kum - le - lie - loe - loesch - mark
- mel - mer - mi - ne - nen - quel
- rauch - ren - rung - sa -
schaum - scher - sprung - stei -
ta - ter - tuch - ver - wa - waer -
wehr

1. _____
Unruheherd
2. _____
Treuegelöbnis
3. _____
Warnanlage zum Auslösen von
Alarm bei Feuer
4. _____
Magazin der Feuerwehr Hamburg
5. _____
Auffanggerät der Feuerwehr
6. _____
vorgemerkter Bewerber
7. _____
Herzeleid
8. _____
Brandbekämpfungsgerät
9. _____
Auktion
10. _____
großflächiger Brand
11. _____
Staat in Nordeuropa
12. _____
böswillige Zerstörung
13. _____
Feuerwehrgebäude
14. _____
explosives „Fundstück“
15. _____
Nachwuchsvereinigung zur
Brandbekämpfung

Die dritten Buchstaben – von oben nach unten gelesen – ergeben eine Probe zur Brandbekämpfung.

Aktuelle Einsätze

© Fotos: TNC Hamburg



Datum: 25.9.2000, 21.27 Uhr

Stichwort: FEU 3

Einsatzort: Querstraße 2, Hotel „Alt Hamburg“ (St. Pauli)

Einsatzkräfte: 12 HLZ, 11 HLZK, 13 HLF 1, 15 HLZ, 12 RTWB, 12 RTWK, 11 RTWC, 12 GRTW, 14 NEFA, 22 BFW, 22 KLF, 12 AB ASG, 32 GWAS, 32 WLFA, 32 AB MU, FLD, ADI 1/2, BDI 10/1, UDI 30/3, EPPD, OTTS, ALT sowie 23 HLZK und 34 HLZK (ab 1.30 Uhr)

Einsatzmittel: 6 C-Rohre, 2 DL, „Cutters Edge“, Dolmar mit Spezialkette

Bericht: Bei dem Objekt handelt es sich um ein massives Gebäude, Grundfläche ca. 35 m x 20 m, 3- teilweise 4-geschossig, mit flachem Pappdach und Holzbalkendecken. Das Hotel hat 80 Zimmer, bei Brandausbruch waren 50 Zimmer belegt. Im EG befindet sich eine Pizzeria. Bei Ankunft des ersten HLZ gab es keine äußere Feststellung. Die Erkundung ergab, dass es zwischen dem EG und 1. OG in einem Nebentreppenraum brannte. Wenig später zündete das Feuer bis zum Dach durch. Daraufhin erhöhte der Zugführer um 21.34 Uhr auf 2. Alarm und „Menschenleben in Gefahr“. Kurze Zeit danach standen das 3. und 4. OG des Gebäudes im Vollbrand. Zahlreiche Personen machten sich auf dem Dach und an den Fenstern bemerkbar. Um 21.46 Uhr wurde auf 3. Alarm erhöht. Über DL und tragbare Leitern wurde eine umfangreiche Menschenrettung durchgeführt. Eine Person kam mit Verbrennungen i. K., eine weitere Person war verstorben. Die Brandbekämpfung erfolgte im Innen- und Außenangriff sowie über DL. Das komplette Dach sowie die hölzernen Decken wurden komplett aufgenommen, um an die Glutnester zu gelangen. Durch das Bezirksamt wurden 40 Personen in anderen Hotels untergebracht.

Datum: 29.9.2000, 15.21 Uhr

Stichwort: FLUNFGR

Einsatzort: Flughafen Hamburg

Einsatzkräfte: 16 HLZ, 23 HLZ, 24 HLZK, 15 HLF 1, 13 HLF 1, 16 RTWF, 16 RTWG, 15 RTWF, 16 RTWA, 12 GRTW, 24 GWRD, 22 BFW, 12 WLF, 12 AB SCH, 36 WLF, 36 AB SCH, 25 WLF, 25 AB SCH, FLD 1/1, ADI 1/2, BDI 10/1, BDI 20/1, UDI 30/3, LNA, ALT, FUHL, EIMSB, LANGH, BERF NORD, DBERF W

Bericht: Flugunfall Kategorie 1: Eine mit 32 Passagieren und 4 Besatzungsmitgliedern besetzte Saab-Turboprop-Maschine der „CrossAir“ (2 Propeller) meldete wegen defekten Höhenleitruders eine Notlandung auf dem Flughafen an. Um 15.26 Uhr ist die Maschine sicher gelandet.



Datum: 2.10.2000, 3.20 Uhr

Stichwort: FEU 4

Einsatzort: Großmooring 4-8

Einsatzkräfte: 31 HLZ, 34 HLZK, 33 HLZK, 36 HLZ, 25 KLF, 25 HLF 1, 22 HLF 1, 31 RTWA, 31 RTWF, 36 NEFA, LNA, 32 GWAS, 32 WLFA, 32 AB SMAT, 32 WLFB, 32 AB UEF, 12 WLF, 12 ASG, 22 BFW, FLD 1/1, ADI 1/2, BDI 10/1, BDI 30/1, UDI 30/3, NEUL, ROENB, KICHD, FRANC, HARB, FUEH, BERF-HARB, DBERF-S, DBERF-W als LBF/V

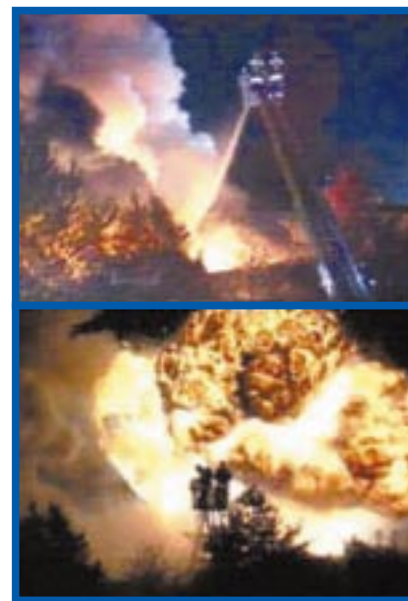
Einsatzmittel:

3 WAVE, 3 B-Rohre, 8 C-Rohre

Risikoabdeckungen:

FEU 3: HLZ 25 an F 31,
FEU 4: HLZ 12 an F 31

Bericht: Bei Eintreffen des ersten HLZ war deutlicher Feuerschein in einem Industriegebäude (ca. 25 m x 50 m) erkennbar. Bei der Vornahme des ersten B-Rohres kam es in der Lagerhalle zu einer Verpuffung, welche eine rasche Brandausbreitung auf große Teile des Daches zur Folge hatte. Hieraufhin



© Fotos: TNC Hamburg

wurde die 3. Alarmstufe ausgelöst. Bei der Öffnung von Gebäudetoren und der Vornahme von 2 C und 1 B im Innenangriff kam es zu zwei weiteren Explosionen (vermutlich Lösungsmittel), welche erhebliche Gebäudeschäden verursachten und zur Brandausweitung auf die gesamte Lagerhalle sowie eines angrenzenden 2-geschossigen Bürogebäudes führten. Ein Kamerad der FF erlitt bei dieser Explosion Verbrennungen im Gesicht und an den Händen. Ein HLF wurde durch Wärmestrahlung und Splitter in größerem Umfang beschädigt. Es wurde die 4. Alarmstufe ausgelöst. Die Nachlösch- und Aufräumungsarbeiten dauerten längere Zeit.

Datum: 06.10.2000

Einsatzort: Max-Tau-Straße 46

Stichwort: NOTF/ENTB

Einsatzkräfte: 15 RTWA

Bericht: Als die RTW-Besatzung in die Wohnung kam, war die Geburt bereits so weit fortgeschritten, dass eine Beförderung in ein Krankenhaus nicht mehr erfolgen konnte. Die Besatzung unterstützte die Hausgeburt, nabelte das Kind ab und beförderte Mutter und Kind in das Krankenhaus Barmbek. Es handelte sich um das 2. Kind.

Das neueste Gerücht

OBM Detlef Cramer von der FuRW 36 (Süderelbe 2. WA) empfiehlt uns sein scharfes Geheimrezept zur Erhaltung der Einsatzbereitschaft im 24-Stunden-Dienst und im privaten Bereich. Seine Devise: „Nur nichts anbrennen lassen“!



Detlef Cramer – FuRW 36

Penne all'arrabiata

Zubereitung:

Die Zwiebeln würfeln, den Knoblauch nach Belieben zerdrücken oder würfeln. Dann die Chilischoten entkernen, klein schneiden und das Ganze bei kleiner Hitze goldgelb anbraten.

Die Tomaten entkernen, würfeln und dazugeben. Bei Bedarf etwas Wasser beimengen. Die Tomatensauce bei schwacher Hitze ca. 1 Stunde köcheln lassen. Das Basilikum und das Oregano klein gehackt dazufügen. Mit Salz und Pfeffer abrunden, über die Nudeln geben und dann – „Bueno Appetito“ wünscht Detlef!

Zutaten für 4 Personen:

2 Zwiebeln
5 Knoblauchzehen
5-7 Chilischoten
1,5-2 kg frische Tomaten
1 ½ Bund frisches Basilikum
½ Bund frisches Oregano
Olivenöl nach Bedarf
Frischer Parmesankäse
Pennnudeln nach Bedarf

PERSONALIEN

Ernennungen zum Regierungsoberinspektor: Andreas Neven; **zum Brandoberinspektor:** Dirk Flocke, Ralf A. Funk, Holger Pohl, Jörg Reimers, Markus S. Schultz; **zum Brandinspektor:** Marcus Althoff, Thomas Ehrig, Harald Menke, Peter Mummert, Stephan Ottilie, Jan-H. Rahlf, Ralf Soeffing, Michael Stache, Dieter Thiesing, Olaf B. Walgenbach; **zum Hauptbrandmeister mit Zulage:** Wolfgang Buchholz, Uwe Greunke, Dieter Haupt, Bernhard Wind; **zum Hauptbrandmeister:** Norbert Bathel, Rüdiger Goldenbohm, Gerd Griese, Thomas Gubenko, Uve Huckstorf, Norbert Kleber, Harald Kopper, Jörg M. Rogalski; **zum Oberbrandmeister:** Torsten Benecke, Kay Cerbe, Dirk van Deusen, Thomas Dock, Frank Dombaj, Norbert Drotschmann, Rainer Eckert, Erik Harthun, Gundolf Hinz, Kolja Köster, Thomas Lübbehorn, Raymond Paap, Jan N. Posekardt, Stefan Piel, Torsten Pump, Rudolf Ruge, Jens Schroeder, Axel Sperlich, Jörn Stockhusen, Alois G. M. Ulrich, Patrick A. Wecker, Tomas Werbeck, Jens Wunderlich; **zum Beamten auf Lebenszeit:** RI Petra Müller, RI Michaela Josteit, RI Jan-P. Reinstorf, BOI Rainer K. Boda, BOI Eberhard Diebe, BOI Jens Neumann, BOI Matthias Kügow, BM Jan-Erik Krüger, BM Marc Benühr, BM Mathias Brand, BM Thomas Clausen, BM Jan Dabelstein, BM Jörg E. Flottwell, BM Peter Gericke, BM Toni Golombek, BM André Günther, BM Stefan Heyden, BM Stefan Lehwald, BM Heiko Neubauer, BM Frank Olschewski, BM Kai Raguse, BM Klaus Rizzin, BM Oliver Scholz, BM Sven Wülfken. **Versetzungen in den Ruhestand:** VA Christa Granert, Arb. Helmut Adams, BOI Günter Thiem, BOI Günter Wiebe, BOI Klaus Witt, HBM Gerhard Olschewski, Peter Tschoepe. **Auf eigenen Wunsch ausgeschieden:** BRAR Thomas Hinz, BOI Klaus Feuerbach, OBM Andreas Hartmann, OBM Heiko Möller, BM Stefan Deuse, BM Malte Kühl, BM Markus Volkmann, BM Andreas Waschk

„Bahnunfall 2000“: Rund 600 Kräfte waren im Einsatz

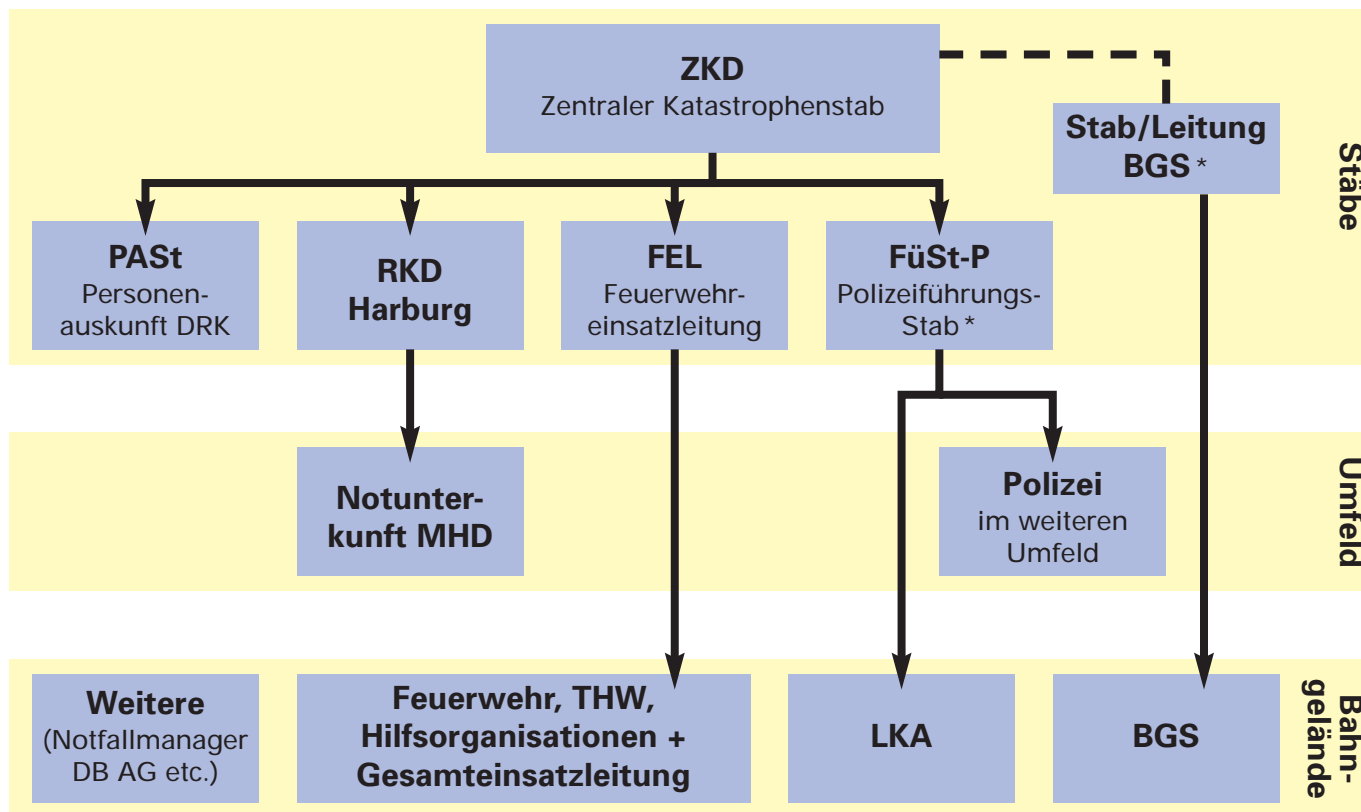
Ein Riesenaufgebot an Darstellern, Einsatzkräften und Stabsmitgliedern traf sich am 8. Juli 2000 auf dem Gelände des ehemaligen Containerbahnhofs Hamburg-Wilhelmsburg zur Katastrophenübung „Bahnunfall 2000“. Teilnehmende Organisationen waren außer der Feuerwehr und Polizei die Deutsche Bahn, das Amt für Innere Verwaltung und Planung, BGS, THW, DRK, JUH, MHD, ASB, die Umweltbehörde, das Bezirksamt Harburg, das Eisenbahnbundesamt, die Bundeswehr sowie der ADAC. Ziel der Übung war es, die Praktikabilität der Hamburger Bahnunfallrichtlinie zu überprüfen und die Zusammenarbeit aller haupt- und nebenamtlichen Organisationen sowie der Einsatzkräfte unter realitätsnahen Bedingungen zu testen. Folgendes Szenario bot sich den Beteiligten bei Übungsbeginn:

Durch eine Kollision mit einem Güterzug reißen die letzten beiden von insgesamt acht Wagen eines Interregios ab, wobei der vorletzte Wagen umstürzt und brennt. Dabei erleiden ca. 80 Personen unterschiedlichste Verletzungen, während die Lok mit den vorderen sechs Wagen und den restlichen Reisenden nach ca. 200 Metern südlich der Unfallstelle unbeschädigt zum Stehen kommt. Auch die Güterwagen sind unbeschädigt; aus einem Fass tritt jedoch ein unbekanntes Gefahrgut aus. Ein weiterer Unfall ereignet sich kurz darauf an einem benachbarten Containerkran: Ein

PKW-Fahrer verliert die Kontrolle über sein Fahrzeug, prallt gegen einen Container und wird schwer eingeklemmt. Der Kranführer erleidet als Zeuge der beiden Unfälle einen Schock und kann die Steuerkanzel nicht mehr allein verlassen.

In einem zeitlich realistischen Rahmen wurden die Einsatzzentralen der Feuerwehr, Polizei und des BGS von der Übungsleitung informiert. Um den Sicherheitsstandard in der Stadt nicht zu gefährden, hat die Feuerwehr allerdings ein reduziertes Kontingent an

Katastrophenschutzübung „Bahnunfall 2000“



* dargestellt durch die Übungsleitung

Kräften, Fahrzeugen und Gerät bereitgestellt. Der Rettungsdienst als Schwerpunkt der Übung hat sich dennoch bewährt, da es den Einsatzkräften gelang, die Verletzten zügig aus dem Gefahrenbereich zu bringen. Hierbei haben sich insbesondere die Sondereinsatzgruppen Rettungsdienst der Feuerwehr und der JUH bewährt. Der Brand des Waggons und der Austritt des Gefahrstoffes konnten routiniert bewältigt werden. Allerdings ergaben sich durch die vielen Einsatzfahrzeuge Schwierigkeiten beim Abtransport der Verletzten. Eine konsequentere Verkehrsregelung und die Unterstützung durch Hubschrauber wäre hier im Ernstfall geboten.



Der Ernstfall als Übung: „Bahnunfall 2000“ auf dem Gelände des ehemaligen Containerbahnhof Wilhelmsburg

Insgesamt brachte die gelungene Übung folgende Ergebnisse:

- ➔ Die Bahnunfallrichtlinie ist praxisgerecht.
- ➔ Der Einsatz der SEG Rettungsdienst war erfolgreich.
- ➔ Die Abstimmungen zwischen den beteiligten Organisationen verliefen – auch aufgrund eines Funkkanals für die Führungsebenen – technisch einwandfrei. Demgegenüber stand eine zu geringe Anzahl an Funkgeräten für die Rettungskräfte im 2-Meter-Band.
- ➔ Die Unterstützung durch ein Videoteam der Feuerwehr war für die Lagedarstellung in der Gesamteinsatzleitung hilfreich und soll regelmäßig erfolgen – ggf. mit Weiterleitung in die Stäbe.
- ➔ BGS und Polizei optimieren weiter ihre Absprachen zur Zusammenarbeit.
- ➔ Die gute Aufteilung und Zusammenarbeit bei Konzeption und Durchführung sollen für künftige Übungen nutzbar gemacht werden.

KENNST DU DEN ... ?

Der Chef der Feuerwache kommt – beide Hände tief in den Hosentaschen – ganz langsam in den Aufenthaltsraum seiner Männer. Nachdem er einen Kaffee getrunken hat, sagt er „Macht euch mal ganz langsam und sachte fertig – das Finanzamt brennt ...“

Ein Patient benötigt ein neues Gehirn. Der Chirurg berät ihn und sagt: Wir haben hier normale Gehirne, die kosten DM 1.000,-. Dann haben wir noch die Gehirne von Akademikern, die kosten DM 5.000,-. Schließlich führen wir auch noch Beamtengehirne, die kosten DM 10.000,-. „Aber warum sind die denn am teuersten?“, fragt der arme Mann. „Ja, die sind eben wenig gebraucht!“

In 7 Meter Tiefe bemerkt ein Feuerwehrtaucher eine andere Person, die in der gleichen Tiefe ohne Taucherausrüstung unterwegs ist. Der Feuerwehrtaucher geht sechs Meter tiefer, wenige Augenblicke später ist die andere Person auch da. Als sie nach weiteren neun Metern wieder zur Stelle ist, nimmt der Feuerwehrtaucher eine Tafel und schreibt mit wasserfester Kreide: „Wie zum Teufel schaffst du es, in dieser Tiefe so lange ohne Taucherausrüstung zu bleiben?“ Mit letzter Kraft kritzelt der ‚Begleiter‘ auf die Tafel: „Ich ertrinke, du Trottel!“

Der Bundeskanzler geht mit dem Arbeitsminister durch die Fußgängerzone. Sie bleiben vor einem Schaufenster stehen. Der Bundeskanzler: „Also ich weiß nicht was die Leute haben, das sind doch ganz normale Preise. Anzug 600,- Mark, Krawatte 80,- Mark, Hemd 50,- Mark.“ Darauf der Arbeitsminister: „Ähm, Verzeihung Herr Bundeskanzler, das ist eine chemische Reinigung.“

CV Abbruch und Räumung GmbH



Abbrucharbeiten
Umwelttechnik
Erdarbeiten
Verschrottung
Recycling

Ruhrstraße 61 · 22761 Hamburg
Tel. 040/89 67 76 · Telefax 040/890 47 32

Dit un Dat

RETTENDE EINFÄLLE GESUCHT

Ein neuer Arbeitskreis hat sich mit dem Ziel konstituiert, Vorschläge für eine einheitliche und verbesserte Ausstattung unserer RTWs zu machen. Viele gute Ideen zu Bedienungselementen, Fahrtragen, Fahrzeugaufbau, Abstandswarnern sowie Tragestuhl und Klimaanlage liegen schon vor. Darunter auch noch weitere Anregungen zur Beseitigung bekannter Mängel, die wir hier leider nicht alle auflisten können. Aber vielleicht habt ihr auch noch Ideen oder sogar den rettenden Einfall? Bringt eure kreativen Ideen ein!

Kontakt: BROAR Tenz (F 140)

ERNST GEMEINT – ODER NICHT?

Die Löschblattredaktion grübelte nicht lange, sondern freute sich über den Beitrag von unserem Kollegen Armbruster, F 150/V. Hier der Wortlaut:

Haushaltstipps anno 1937 für ...

... den feuersicheren Holzanstrich:

Man quellt 50 g Leim in Wasser, löst ihn in 7 Litern heißem Wasser auf, setzt 500 g Borax, 800 g Chlorammonium und 20g Chlorzink zu.

Mit dieser Mischung das Holz anstreichen.

... heiße Tage:

Fliegen kommen nicht durchs offene Fenster herein, wenn man Rizinuspflanzen in Töpfen am Fenster aufstellt. Allerdings muss das an jedem Fenster erfolgen.

Na ja, da der Sommer vorbei ist, könnt ihr euch in aller Ruhe überlegen, ob und was ihr daraus macht.



Rätselauflösung aus Löschblatt 01

HUK-COBURG

Die HUK-COBURG empfiehlt sich:

Die HUK-COBURG-Krankenversicherung erhielt von der Stiftung Warentest (Juliausgabe „Finanztest“) im Rahmen einer Untersuchung von privaten Krankenversicherungen bei allen beurteilten Tarifen als einzige Gesellschaft die Note „sehr gut“. Insgesamt 150 Tarife von 40 Gesellschaften wurden anhand der Kriterien Preis-Leistungsverhältnis und Beitragsstabilität bewertet. Dieses Ergebnis bestätigt frühere Untersuchungen unabhängiger Medien, bei denen die HUK-COBURG ebenfalls aufgrund ihrer niedrigen Beitragssätze regelmäßig auf den vorderen Plätzen zu finden war.

WIR TROMMELN FÜR DIE „STILLE POST“!

Geradezu überwältigend war eure Resonanz auf den Ersteinsatz des Löschblatts. Damit dieser Erfolg aber kein Strohfeuer bleibt, erbitten wir auch weiterhin eure brandaktuellen Beiträge und rufen mit einem flammenden Appell auf: „Macht mit!“ Und so einfach geht’s:

1. Beiträge bitte gut leserlich zu Papier bringen und in einen Briefumschlag stecken.
2. Briefumschlag bitte mit Namen und Wache versehen und adressieren an: – F 0138 – LAGD

3. Umschlag in die **RedBox** eurer Wache stecken.

Selbstverständlich könnt ihr uns auch per E-Mail erreichen:
LFS-Hamburg@t-online.de



LFS mal anders: Lehrgänge für Skater



Die vielfältigen, an der LFS angebotenen Möglichkeiten, eurem Bewegungstrieb nachzukommen, sind hinlänglich bekannt. Trimm-dich-Pfad, Laufstrecke und Treppenanlage sind die klassischen Disziplinen und werden rege genutzt. Dank der Weitsicht unseres Planungsstabes wurden die Hoffläche mitsamt der Brückenabfahrt so umgestaltet, dass nunmehr auch Inline-Skating möglich ist.

Im Mai fand ein Pilotlehrgang unter der professionellen Anleitung der Hamburger Inline-Skating Schule mit Angehörigen der LFS statt, die sich als „Versuchskaninchen“ zur Verfügung gestellt haben. Außer einigen Begegnungen mit den Kollegen anderer Abteilungen sind noch erwähnenswert jene mit dem Hofasphalt ... Übung macht den Meister! Trotz allem war es ein gelingen Lehrgang, was Karl-Hermann Ahlers, den Koordinator der sportlichen Aktivitäten dazu bewog, weitere Lehrgänge anzubieten – LFS (Lehrgänge Für Skater) an der LFS so zu sagen! Hiermit reagierte er auch auf einige murrende Kollegen an den Feuer- und Rettungswachen, die schon bei der Erstveranstaltung gern dabei gewesen wären.

Bereits im Mai schrieb er die Wachen auf dem Dienstwege an, woraufhin sich leider nur ein einzi-



Auch ohne Halfpipe ein Riesenspaß: Inline-Skating an der LFS

ger Teilnehmer gemeldet hat. Der Vorteil: So fiel zwar keiner hin, der für den 16./17.09. (ein Wochenende) geplante Lehrgang jedoch aus. Nun steht Karl-Hermann Ahlers vor einem Dilemma und fragt: Habt ihr doch kein Interesse? Passte der Termin nicht? Oder ist etwa ein Wochenende grundsätzlich schlecht, weil nur eine WA teilnehmen kann? Falls einfach nur der Infoweg versagt haben sollte, würden wir ggf. künftig im Löschblatt weitere Lehrgänge ankündigen.

Liebe Kollegen, ihr müsst kundtun, ob ihr interessiert seid oder nicht. Auch eine Durchführung an drei aufeinanderfolgenden Samstagen ist auf euren Wunsch hin denkbar: So kann jede WA zweimal teilnehmen. Das ist Service, oder!?

Karl-Hermann Ahlers erreicht ihr unter Tel. -4582, per Fax unter -4549 bzw. per E-Mail.

D A M A L S

Hätte es im ersten Jahrhundert n. Chr. bereits Filmdrehbücher gegeben, würde die Schreckensherrschaft des letzten julisch-claudischen Kaisers Nero (37-68) wohl den Titel bekommen haben: „Leichen pflastern seinen Weg.“ Opfer seines maßlosen Machtstrebens waren nacheinander sein Stiefbruder Britannicus, seine Mutter Agrippina, seine Ehefrau Octavia sowie sein ehemaliger Lehrmeister Seneca. Systematisch verfolgte er außerdem die frühen Christen, die er auch für den vermutlich durch ihn selbst gelegten **Großbrand Roms im Jahre 64** verantwortlich machte. Aufstände in Gallien und Spanien, die Ächtung des Senats sowie der Abfall seiner Leibwache (Prätorianergarde) führten im Jahre 68 schließlich zu seinem eigenen Selbstmord. Damit erlosch das julisch-claudische Geschlecht.

Leserbriefe

ZUR ERSTAUSGABE DES LÖSCHBLATTS

Hallo-Löschblatt-Redaktion,

... Erst einmal Glückwunsch zur gelungenen Aufmachung des Blattes. Sieht schon sehr gut aus. Im einzelnen habe ich noch folgende ... Anmerkungen:

Editorial: Ich finde, hier sollte der Amtsleiter regelmäßig auftauchen und ... in zwangloser Form unpopuläre Maßnahmen begründen, Plane und Visionen erläutern ...

FF-Seite: Ich würde es besser finden, wenn die FF keine eigene Seite bekommt, sondern die Berichte in der Zeitung verstreut werden. Das können Leserbriefe sein, ... Berichte über neue Feuerwehrlhäuser oder ungewöhnliche Einsätze. ... Eine eigene Seite ist zwar nett, aber doch wieder eine Ausgrenzung ...

Mit freundlichen Grüßen
Thorsten Dierks, WF – FF Pöseldorf

Anmerkung der Redaktion: Vielen Dank für die Glückwünsche. Die eingeplane Seite für die FF ist auch für uns nicht bindend. Wie es weitergeht, hängt auch von der FF-Leitung ab.

Herzlichen Glückwunsch zur ersten Ausgabe des Löschblattes. Die Themen ...sind vielfältig, informativ und interessant. ... (Doch) fehlt ... noch ein bisschen ... Humor und ... eine Rubrik „Neulich an der Einsatzstelle“ ... Was euch aber auf jeden Fall fehlt, ist eine eigene Kontaktadresse über e-Mail oder im Intranet ...

Sönke Quelle, F21/1

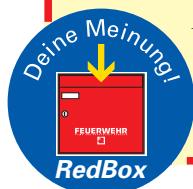
Anmerkung der Redaktion: Schön, dass dir das Löschblatt gefällt. Am Humor arbeiten wir noch – ganz entspannt, klar. Über E-Mail kannst du uns übrigens jederzeit erreichen (s. Impressum).

Ein kameradschaftliches Hallo,

da war es nun soweit, die erste Verteilung des Löschblattes auf dem Übungsdienst. Wie nicht anders zu erwarten, wurde es von allen mit Neugier und Interesse gelesen (aus meiner Sicht jedenfalls). Urteil: Klasse Magazin, gefällt mir sehr gut und freue mich schon auf die nächste Ausgabe. Ein Vorschlag vielleicht: (Damit) die FF nicht das unbeschriebene Blatt bleibt, nehmt doch ein oder zwei FF-Kamaraden mit in die Redaktion hinein, um die Arbeit, die ja sonst im Einsatzfalle so gut klappt, auch in einem Magazin wie dem Löschblatt darzustellen. Macht weiter so!

Viele Grüße aus der FF-Lohbrügge, Jens Krause

Anmerkung der Redaktion: Diese Anregung kam als Reaktion mehrmals. Sobald sich die FF-Leitung zur Mitarbeit entschlossen hat, greifen wir das Thema gern wieder auf. Wir sind zur Zusammenarbeit bereit – und freuen uns darauf!



Zur FF – in eigener Sache

Wie ihr dem Impressum entnehmen könnt, unterstützt uns bei der Gestaltung des Löschblattes das Werbehaus, Gesellschaft für direkte Kommunikation. Vor allem gefällt uns an ihnen, dass die kein Blatt vor den Mund nehmen und Dinge auf den Punkt bringen können. Bei einem Artikel allerdings ging der Schuss nach hinten los – und zwar dem über die einzige Wehr in Deutschland, die über eine Separationsanlage zur Ölschadensbekämpfung verfügt: die FF Warwisch (F-2957).

In diesem Zusammenhang erhielten wir von der Geschäftsführung unserer Agentur ebenfalls einen Brief, den wir euch nicht vorenthalten wollen:

An die 25. LAGD der LFS: *Nichts zu lachen hatte unsere Redakteurin, nachdem ihr Bericht über die FF Warwisch stand.*

Wie Sie vielleicht wissen, begann der Artikel mit der Beschreibung eines der typischen Vorurteile, wie sie sie im Rahmen ihrer Hospitation an einer Wache der BF selbst erlebt hat. Dies ist – wenngleich es im Nachhinein auch falsch erscheinen mag – mit dem Ziel geschehen, die Kameraden nicht an einem der weit verbreiteten Klischees zu messen (freiwillig = Wehr 2. Klasse), sondern an ihren Leistungen. Und die sind ja wirklich außerordentlich beeindruckend.

Daher hat sie diese gleich im Anschluss ausführlich gewürdigt, um so das zuvor Geschriebene ad absurdum zu führen und das Kartenhaus der Vorurteile zum Einsturz zu bringen. Sinngemäß hat sie damit deutlich machen wollen: Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Und das wäre in diesem Fall die FF Warwisch gewesen. Deshalb schrieb sie ja auch (an die Adresse der BF): „Wer sich in seinen Vorurteilen bestätigt fühlt, blättert weiter zum nächsten Artikel, wer jedoch die ganze Wahrheit wissen will, liest das ...“

Gar nicht zum Lachen zumute wiederum war nach der Lektüre des Artikels offenbar dem Wehrführer, womit der Entwurf unserer Mitarbeiterin schon an dieser Hürde scheiterte. Nach Rücksprache mit ihr kann ich Ihnen an dieser Stelle verbindlich sagen, dass der Verfasserin nichts ferner lag als die FF Warwisch bzw. deren Wehrführer zu verunglimpfen. Umso bedauerlicher ist es, dass dies so empfunden und die dahinter stehende (gute) Absicht fehlinterpretiert wurde. Um zukünftig Irritationen zu vermeiden, schlagen wir vor, in die Vorbereitungsphase ein bis zwei Repräsentanten der FF einzubinden, damit das Löschblatt stilistisch und natürlich inhaltlich zu einem Medium wird, mit dem sich beide Seiten identifizieren.

Schön wäre es, wenn dann bei allem Ernst des Feuerwehralltags gelegentliches, vor allem jedoch gemeinsames Lachen nicht zu kurz käme. Das würde auch die Miene unserer Mitarbeiterin aufhellen lassen ...

In diesem Sinne verbleibt mit kollegialen und kameradschaftlichen Grüßen Daniel Prior



ZUM ARTIKEL: DIE FF – EIN UNBESCHRIEBENES BLATT

Erfahrungen aus einer Tüte Gummibärchen:

Mein Sohn (9) erklärt, dass er mit seiner Schwester (6) gerne eine Tüte Gummibärchen naschen würde. ... Schnell wird die Tüte eingesackt, ich höre noch das „Rrrraatsch“ des Aufreißens aus dem Nebenraum und dann ist Ruhe. Bis die Schwester auftaucht und ebenfalls um die Ecke biegt – der Rest ist nur noch Geheule. Ich mache mich schließlich auf, um die Turbulenzen nebenan zu klären. Mein Sohn schmatzt noch mit dicken Backen, die Tüte scheint gefleddert. Nur die weißen Gummibärchen sind noch da, sorgsam aufgeschichtet vor der Tüte. „Was will sie denn, hier liegt doch ihr Anteil“, entrüstet sich mein Sohn.

Ich glaube, die Empörung meiner Tochter könnt ihr alle verstehen und zusammengefasst lassen sich aus dem Umgang zweier Geschwister mit einer Tüte Gummibärchen diese Lehren ziehen:

1. Die grünen und die roten Gummibärchen schmecken bekanntlich am besten. Warum also auf sie verzichten? Der Schwester die weißen Gummibärchen zuzuteilen, ist typisch für ein Kind.
2. Vielleicht hätte meine Tochter lieber Lakritzen gegessen, wer weiß? Mein Sohn hat sie nicht einmal nach ihren Wünschen gefragt. Von Gemeinsamkeit also kaum eine Spur.
3. Wer seine Schwester schlecht behandelt, darf nicht auch noch auf ihr Verständnis hoffen.

Ich hoffe, liebe Kameraden der Redaktion, es ist Ihnen zwischenzeitlich klar geworden, dass das Löschblatt 01 nicht ein Magazin der Hamburger Feuerwehr ist, sondern die Mitarbeiterzeitschrift der Hamburger Berufsfeuerwehr. Nichts anderes sagt auch das Editorial Ihres Chefs aus. Das eine weiße Gummibärchen ändert daran nichts. Sehen Sie es jedoch sportlich und wagen Sie einen neuen Versuch.

Bernd Nohdurft –
Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Öjendorf

Anmerkung der Redaktion: Vielen Dank für den Leserbrief mit der konstruktiven, durch Gummibärchen versüßten Kritik. Tatsächlich soll das Löschblatt eine Zeitschrift von der Feuerwehr Hamburg für die Feuerwehr Hamburg sein – und zwar für alle, die an den Gesamtaufgaben der Feuerwehr Hamburg mitarbeiten. Wie man sie auch nennen mag, Kameraden oder Kollegen, alle sind Mitarbeiter und alle sind aufgerufen, mitzumachen. Die bunte Mischung macht's! In diesem Sinne bestehen wir förmlich auf spannende, kritische und vielleicht auch manchmal mit ein wenig Ironie versehene Berichte von allen Mitarbeitern. Übrigens: Wir mögen alle Gummibärchen, egal welcher Couleur.

Es war eine tolle Idee, die Herausgabe des „Löschblatts“! Damit in der nächsten Ausgabe die FF nicht schon wieder ein unbeschriebenes Blatt ist, hier ein Themenvorschlag:

Wenn der Pieper ... am Gürtel vibriert, ... (will) man möglichst schnell zum Gerätehaus kommen. Und deshalb haben einige Kollegen einen „Pickel“ (Magnetblaulicht) im Auto liegen. Andere haben ihr Fahrzeug mit Feuerwehr-Aufklebern tapeziert und fahren dann mit eingeschaltetem Warnblinker zur Wache. Nur alle wissen, dass diese „Hilfsmittel“ verboten sind und sie ggf. ein Fahrverbot und eine Anzeige am Hals hätten ... Und wer (dabei) ... schon mal geblitzt wurde, der weiß, was Frust ist. ... Die Meisten kommen zum Einsatz schließlich mit dem PKW. So sollte einmal verbindlich geklärt werden, was im Straßenverkehr erlaubt ist ... Gerade, wo die FFen immer mehr ins Einsatzgeschehen mit eingebunden werden.

Ein begeistertes Mitglied einer Hamburger FF

Anmerkung der Redaktion: Wir haben sofort reagiert und bei der Unfallsachbearbeitung u. Allgemeinen Diensten F 03110 recherchiert. Hier die Antwort im Wortlaut: „In der StVO (§§ 35 u. 38) ist eindeutig geregelt, wer wann das Sonder- und Wegerecht in Anspruch nehmen darf. Die Wege zum Feuerwehrhaus oder zur Einsatzstelle sind dort nicht berücksichtigt. Gemäß § 52 Abs. StVZO dürfen private PKW kein blaues Blinklicht führen. In diversen Gerichtsurteilen wurden Zuwiderhandlungen geahndet. An dieser Rechtsprechung wird sich auch in Zukunft nichts ändern.“ Leider ist es so.

Zunächst einmal großes Lob an das redaktionelle Team... Dass die Seite 15 leer geblieben ist, liegt vermutlich an zu wenig Geduld bzw. ungenügender Recherche der Redaktion? Oder habt ihr vielleicht an dieser Stelle auf dem Schlauch gestanden? ... Ich möchte einen konstruktiven Vorschlag machen: Das Redaktionsteam ... um die kooperativen Berichterstatter der FF ... erweitern.

Mit kameradschaftlichen Grüßen
Klaus Niemann, F-2931 Volksdorf – Berichterstatter für die JF

Anmerkung der Redaktion: Zuerst vielen Dank für die lobende Äußerung. Die Zusammenarbeit mit den Wehren in enger Kooperation mit der BF ist auch unser Ziel.



Raten, mitmachen ... und gewinnen!

Viele Leser fanden die Fragen unseres letzten Gewinnspiel zu leicht. Schwer für uns nachzuvollziehen, da **40 % der Antworten falsch bzw. teilweise falsch** waren! Daher unser Tipp: 1. das Löschblatt lesen, 2. richtig antworten, 3. den Coupon in die RedBox werfen – und 4. etwas Glück haben! STELLA-Entertainment hat dafür jeweils zwei Freikarten für „CATS“ und „Das Phantom der Oper“ gestiftet. Die Redaktion drückt die Daumen!

Na, hast Du's gewusst?

Die Gewinnspielauf-
lösung aus Löschblatt 01
lautet: 1 B, 2 A, 3 C

Na, hast Du gewonnen?

Je zwei Karten für
einen Besuch bei Hagen-
beck gehen an:

- ➔ Birgit Hadler
– F 0134 –
- ➔ Stephan Brandt
– F 312 –
- ➔ Burkhard Neumann
– F 02264 –

1 Seit wann hat Hamburgs BF auch Feuerwehrfrauen?

- A. Seit 1996 B. Seit 107 Jahren C. Seit dem 01.08.1980

2 Was machte die Entschärfung der englischen Minenbombe auch 60 Jahre nach dem Abwurf noch so gefährlich?

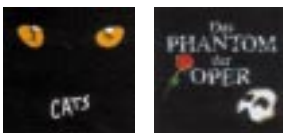
- A. Ihre große Splitterwirkung.
B. Ihre enorme Luftdruckwirkung.
C. Ihre stark umweltschädlichen Bestandteile.

3 Wie häufig wurde die SEG Tauchen in der zweiten Jahreshälfte 1999 alarmiert?

- A. Über 70 mal B. Gar nicht C. 237 mal

4 Wie viele Besucher kamen am 25.9.99 zur Eröffnung des Trainingszentrums in Billbrook?

- A. ca. 2.800 B. 7.000 bis 8.000 C. über 10.000



Na, wieder zu einfach? Dann hast du ja die Fragen mit links beantwortet und beste Chancen auf einen musikalischen Abend der Extraklasse. Kreuze auf dem Coupon noch an, ob du **Karten für „CATS“** oder **„Das Phantom der Oper“** haben willst!

Ausschneiden, ausfüllen und ab in die RedBox – viel Glück!

Meine Antworten:

(bitte ankreuzen)

An: – F 0138 – LAGD

- | | | | | | | | |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 3 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| 2 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 4 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |

Wenn ich gewinne möchte ich 2 Karten für „CATS“
 „Das Phantom der Oper“

Sollte der 2. Gewinner die gleiche Vorstellung sehen wollen wie ich, entscheidet das Los.

Mein Name: _____

Meine Wache: _____

Meine Wachabteilung: _____



Teilnahmebedingungen

Mitmachen kann jeder Angehörige der BF und FF Hamburg. Die Verlosung erfolgt unter allen richtig und vollständig ausgefüllten Coupons nach dem Einsendeschluss am **24.11.2000**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.